

# Pozener Zeitung.

Fünfundseitigster Jahrgang.

Annoncen:  
Annahme-Bureau:  
In Posen  
außer in der Expedition  
bei Pruski (G. H. Ulrich & Co.)  
Breitestraße 14;  
in Neisen  
bei Herrn Th. Spindler,  
Markt- u. Friedrichts- Gasse 4;  
in Grätz bei Herrn J. Streissand;  
in Frankfurt a. M.;  
G. L. Daube & Co.

Mr. 432.

Das Abonnement auf dies mit Ausdrucke der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen annehmen aus Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Annoncen:  
Annahme-Bureau:  
In Berlin, Hamburg,  
Wien, München, St. Gallen;  
Rudolph Wosse;  
in Berlin, Dresden,  
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg  
Wien u. Basel;  
Haasenstein & Vogler;  
in Berlin;  
J. Petemeyer, Schloßplatz;  
in Breslau: Emil Kubath.

Sonnabend, 14. September  
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die schmalste Seite oder  
deren Raum, dreigeteilte Seiten 5 Sgr. und  
an die Expedition zu richten und werden für die an  
dem selben Tage erscheinende Nummer nur bis 10  
Uhr Vormittags angenommen.

1872.

## Amtliches.

Berlin, 13. Septbr. Der König hat aus Anlaß der Säkularfeier Westpreußens, des Ermlandes und des Nei- und Oder- und Niederschlesiens, der Provinz Posen Orden verliehen: Den R. Adler-O. 3. Kl.: Graf v. d. Schulenburg, Kammerherr, Landtag-Marschall und Rittergutsbesitzer auf Schloß Tilsit, Kr. Czarnikau; den R. Adler-O. 4. Kl.: Alberti, Bürgermeister zu Wongrowitz, Voetticher, Bürgermeister zu Polnisch-Crone, Kr. Bromberg, Breda, Gymnasial-Direktor zu Bromberg, Fechner, Professor und Oberlehrer zu Bromberg, Grüzmacher, Superintendent zu Schneidemühl, Kr. Chodziez, v. Klixing, Rittergutsbesitzer auf Dzembowo, Kr. Chodziez, Matthes, Emil, Gutsbesitzer zu Zabel, Kr. Mogilno, Mischa, Superintendent zu Nunau, Kr. Czarnikau, Nedell, Robert, Gutsbesitzer zu Charlottenhof, Kr. Gniezno, Nöbel, Landschafts-Rath und Rittergutsbesitzer auf Trzask, Kr. Inowraclaw, Serno, ev. Pfarrer zu Bromberg, Wenzel, ev. Pastor zu Polnisch-Crone, Kr. Bromberg; den R. Kronen-O. 2. Kl.: v. Ischepe, Rittergutsbesitzer auf Broniewice, Kr. Mogilno; den R. Kronen-O. 3. Kl.: v. Roy, Landschafts-Direktor und Rittergutsbesitzer auf Wierzbičany, Kr. Inowraclaw; den R. Kronen-O. 4. Kl.: Blajynski, Polizei-Inspektor zu Bromberg; den Adler der Inhaber des R. Hausordens von Hohenzollern: Neumann, Erster Lehrer und Kanton zu Borku, Kr. Bonn. Schneidmühle, Lehrer zu Stronno, Kr. Bromberg; das Allgemeine Ehrenzeichen: Arndt, Schulze zu Dombrava, Kr. Mogilno, Krakowski, Schulze zu Königl. Wierzbucin, Kr. Bromberg, Mecklen, Schulze zu Przysienki, Dorf, Kr. Bromberg, Otto, Strom-Aufseher zu Bromberg, Bebold, Stadtwachtmeister zu Gollancz, Kr. Wongrowitz.

Ferner hat der König den Rittergutsbesitzer Rudolph Schulz auf Dratzig, im Kreis Czarnikau, unter dem Namen "Schulz von Dratzig" in den erblichen Adelstand erhoben; sowie die Kammerjunker-Würde dem Grafen Karl v. Königsmarck, Rittergutsbesitzer auf Cammin, Kr. Cammin, verliehen.

Der König hat dem Regierungs-Rath Herbst zu Hannover den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; dem Kreisgerichts-Salarienklassen-Rendanten Sils in Bungau bei seiner Verleihung in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath; und dem Kunst-Feuwerker Karl Bidacovich zu Höchst das Prädikat eines königlichen Hof-Kunstfeuerwerkers zu verliehen.

## Die Säkularfeier in Marienburg.

In einem weiteren Bericht (vergl. unser Morgenblatt) wird der "Danz. Bta." Folgendes geschrieben:

Marienburg, 12. Sept., Abends.

Leider hat diesmal den Kaiser sein beständiges Wetterglück verlassen, der erste Hauptakt des Festes, der Einzug und der Zug der Vertreter der provinzialen Arbeit fand unter heftigen Regengüssen statt. Schade um das schöne, in den meisten Theilen wohlgelungene Arrangement. Erst im letzten Augenblick erhielt die Feststraße ihren vollen Schmuck. Erst als die Schnitterinnen auf dem hohen Garbenwagen thronten, die Landleute, die Deicharbeiter, die Schiffsbauer, die Fischer mit ihren Netzen, die Schmiede und Fabrikarbeiter mit dem Werkzeug, gruppenweise ihre Geräthe und Erzeugnisse umgaben, gewann man den vollen Eindruck der bunten Aufstellung. Längst vor 4 U. war Alles bereit, längst vor 4 U. begann aber auch der Regen aufs Neue und tränkte Menschen wie Sachen. Bald nach 1 U. kam der Kaiser an, wurde kurz begrüßt von den Arrageuren des Festes und fuhr dann langsam die Festaufstellung entlang. Ihm zur Seite saß der Kronprinz. An der ersten Ehrenpforte überreichten die Schnitterinnen ihm die goldene Ehrenkrone, die der hohe Herr dankend annahm und auf den Rückfuß seines Wagens legte. Dann schaute er freundlich grüßend mit beifälligem Lächeln die reizenden Arrangements an, dankte für die Ovationen, die vollständig jubelnd ihm überall entgegenstahlen. An der Blumenhalle empfingen ihn die Mädchen von Marienburg mit Blumensträußen und einem Gedicht, dann ging der Weg zu Aufstellung der Gewerbe entlang ins Schloß. Nach wenigen Minuten trat der Kaiser hinaus auf den Söller, dessen gotische Mauerkrone das Gewölbe des Eingangsportals überdachte. Hier hatte er den vollen Überblick über die Menschenmassen, welche das weite Tribünenrund um den Festplatz füllten, hier erwartete er den Durchzug der Gewerbe. Der alte Herr sah prächtig aus; frisch und gesund stand er da oben in heftigen Regen und harrete in seinen Soldatenmantel gehüllt aus, bis Alles vorüberpassirt war.

Buerst kamen die Schüler mit ihren bunten Mützen und Fahnen, dann freie Künste aller Art, darunter Telegraphie, Post u. Architektur mit Emblemen und Attributen. Diesen folgte die Artilleriewerkstatt und die Gewehrfabrik mit einem riesigen Ziindnadelgewehr, mit Kanonen, Lafetten, Bomben und Granaten. Die Landwirthe folgten. Der Erntewagen mit den Schnitterinnen, der Heuwagen und besonders ein schön arrangerter Kübenwagen erregten vielen Beifall, weniger gefiel der Kartoffelwagen mit wunderbarem Baldachin. Der Handel führte als Embleme verschiedene Arrangements mit, von denen zumeist eine Gruppe von Kisten, Ballen und Fässern, welche den überseewischen Handel darstellte, am wenigsten ein Aufbau von Elternwaren gefielen. Leider unterbrachen andere Wagenreihen den Zug, den nun der Kaiser sowohl wie das Publikum beendt glaubte. Unter Hochrufen der Menge zog er sich zurück, das Publikum zerstreute sich und des Zuges zweite Hälfte, die Großindustrie, mußte sich ungesehen durch die zurückfliehenden Zuschauermassen den Weg bahnen. An bestimmtster, feierter Anordnung fehlte es überhaupt; alle Mühe war mit großem Erfolg den Vorarrangements gewidmet worden, die Organisation der Ausführung blieb dem Glückzufall überlassen. Gegen 7½ Uhr war das Schauspiel beendet.

Nun eilte Alles heim, um Toilette zu der großen Cour und dem Feste im Conventsrenter zu machen. Schon nach 6 Uhr begannen die herrlichen Räume der Ordensburg sich zu füllen. Die stolze Reihe der höheren Gewölbehallen hat niemals seit der Zeit der höchsten Ordensblüthe eine so zahlreiche, so glänzende, so distinguirte Gesellschaft in sich vereint gesehen. Mit großer Diskretion hatte die Dekoration, besonders der Beleuchtungsapparat, welcher dem Schlosse gänzlich mangelt, sich den architektonischen Bedingungen des Hauses gefügt. Rein und ungestört blieben die feinen graziösen Linien, in denen das zarte Rippen gewölbe sich wie das Gerüst einer Fächerpalme über den Säulen hebt und niedersinkt. Meisters Remter, die berühmte Bräthalle, füllte sich mit den Deputationen der Städte und Kreise, die gruppenweise aufgestellt waren. Goldgestickte Ständemünzuniformen, Professorenroben, Talarer mischten sich hier hund durcheinander. In den andern Sälen war die Geistlichkeit, der Lehystand, im letzten endlich die geladenen Gäste der Provinz und die Damen, welche zur Vorstellung eingeladen waren, versammelt. Im Corridor hatte man einen Sängerkorps platziert, der den Regenten mit einem leider viel zu langen Chorgesang begrüßte. Oberpräsident v. Horn hielt eine Ansrede an den Kaiser, in welcher er den Segnungen gedachte, die Westpreußen dem Scepter der Hohenzollern dankt. Der Kaiser antwortete in langer Rede. Sodann begann die Vorstellung. Bei allen Gruppen

verweilte er längere Zeit in freundlichem Gespräch, besonders ausgezeichnet wurde auch Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck, dem der Kaiser schon auf dem Bahnhof gefaßt hatte: "Dass Sie nur ja nicht das Präsidium des Abgeordnetenhauses aufgeben, so viel Zeit werden Ihnen die Breslauer doch wohl lassen."

Inzwischen hatte sich der untere große Conventsrenter bereits stark mit denjenigen Engelanden zu füllen begonnen, welche nicht an der Vorstellung Theil nahmen. Der Saal war reich und zweckentsprechend dekoriert. Kräftige goldene Arme sprangen ringsum aus den Wänden, welche in Blumentöpfe, Lichtbündel und Lampen hielten. Die Tapetenborten, kleine Rosengirlanden, mit denen die Flächen der Bogenabschlüsse an den Wänden beklebt waren, erwiesen sich, wenn nicht süßend, so mindestens überflüssig, auch über die Dekoration der Gewölberippen durch keine goldene Palmzweige wollten sich alle, welche den Remter in seiner flaren, ruhigen Schönheit kennen und lieben, gar nicht beruhigen. Wir sind der Ansicht, daß der Dekorateur solchen Schmuck an sich wahrscheinlich ebenfalls nicht für schön hält, da er aber in die Notwendigkeit versetzt ward, zur Beleuchtung und zum Arrangement der lebenden Bilder Dekorationen anzubringen, so mußte er diese der Harmonie wegen auch auf diejenigen Theile der einzigen schönen Halle ausdehnen, die eigentlich einen Schmuck so wenig vertragen, wie ein schönes Weib die Schminke. Die Wand, welche die Bilderszene barg, hob sich pavillonartig in drei Spitzen, welche mit den Gewölbesäulen harmonierten. Die mittlere Pavillonsfäche bildete den Bilderrahmen, die beiden andern hatten auf weißem Grunde eine himmelblaue Gazedraperie, auf dem von goldenen Palmen und Lorbeer umschattet links Friedrichs des Gr., rechts des Kaisers Büste stand. Goldene Kandelaber mit kräftigen Lampenbündeln theilten die drei Felder dieses höchst wirklichen Draperie-Arrangements.

Die Toiletten im Saale waren sehr gemischt. Wir sahen neben den elegantesten, gewißtesten, prachtvollsten manche wohlgeschohne Hochzeitsrobe, manches mühsam aufgemunterte Strafenkleid, kleinstädtischen und ländlichen Schmuck in hinterster Auswahl und Zusammensetzung. Doch das gehört zu solchem Provinzialfeste. Da soll wer berufen ward theilzunehmen, nicht eifern und sich mühen, es nur ja den Berlinerinnen oder Pariserinnen gleich zu thun, sondern sich schmücken in seiner Art wie daheim zu einem festlichen Tage. Die probinzielle Naivität und Anspruchlosigkeit in den Toiletten ist das wohlberechtigte Attribut eines solchen Festes. Sie fehlt auch diesem durchaus nicht.

Gegen 8 Uhr kam der Monarch aus den oberen Gemächer in den Remter hinab. Die hinter den drapierten Wänden verborgene Musik begann und darauf trat vor dem Vorhang der kleinen Bühne der Schutzgeist der Marienburg, ein langwollendes weißes Gewand auf der Brust, das schwarze Ordenskreuz, ein rother Mantel und auf dem flatternden Haar die Mauerkrone schmückte die Darstellerin, die in klugvollen Versen des Weiteren aneinandersegte, daß sie durch den Festjubel erweckt die ereignisfreiche Geschichte der Stadt und des Landes recapituliren wolle. Diese Recapitulation bildete dann die Einleitung zu sechs lebenden Bildern. Im ersten brachte ein Heidenpriester einen Flammonopfer, um ihn kniete ein Krieger mit Flügelhelm und zwei heidnischen Damen, die eine mit prachtvollem blonden Chignon durch einen Goldkreis gehalten. Im zweiten Bilde legte der Hochmeister, umstanden von einer Reihe Ordensmänner, den Grundstein zur Marienburg. Das dritte Bild schilderte den Empfang eines siegreichen Ordensfeldherren, den der Hochmeister, umgeben von Frauen und Traubanten, begrüßt. Das vierte Bild gefiel am meisten und mußte auf Wunsch des guten Kaisers wiederhol gezeigt werden. Auf ihm standen in einer Reihe ein protestantischer Geistlicher, die Prinzen von Dänemark, ihr Bräutigam Albrecht von Brandenburg, einige Ritter und Frauen; umgeben waren diese sämmtlich ins Publikum schauenden Personen von Musikantern und Volk. Schöne Kostüme und noch viel schöneren Gesichter errangen in diesem Bilde den Preis. Darauf erschien der große Friedrich zu Pferde zwischen den eroberten Westpreußen, von denen eine Anzahl ihn im Halbkreise derart umhüllten, daß er einige unschbar hätte überreiten müssen, wenn sich's hier nicht eben nur um ein Bild, um die Wirkung eines Moments gehandelt hätte. Der alte Fritz war ganz vortrefflich in Haltung und Maske, das Pferd ebenfalls, dies letztere natürlich von Pappe. Den Schluss machte eine Allegorie. Vier Damen hielten die Embleme der Industrie, der Wissenschaft, des Handels und ich denke, der Kunst in den Händen, in Wolken schwiebte ein ebenfalls wolkenfarbener Kopf des Kaisers. Dieses letzte Bild schien leider weniger zu gefallen als die vorhergehenden. Lebriens war nur ein ganz kleiner Theil des zu Gäste geladenen Publikums in der Lage, einen Eindruck von diesen Tableaux zu gewinnen, denn die Bühne erhob sich so wenig über den Fußboden, daß etwas entfernt Stehende nur Knietücke, alle übrigen absolut gar nichts sehen. Man hatte wohl nicht darauf geachtet, daß der Zuschauerraum sich nicht amphitheatralisch wie im Theater hält, sondern daß alle Anwesenden auf gleichem Boden stehen, also der zu zeigende Gegenstand deshalb höher gestellt werden muß. An Pracht, Kosten, Ausstattung war übrigens nichts gesagt, sogar den alten Fritz hatte Berlin liefern müssen. Der die Bilder begleitende Gefang kam leider nicht genug zur Geltung, weil vor und nach demselben der lebhafte Meinungsaustausch der Festversammlung das Interesse am Zuhören überwog.

Kaum eine Stunde währten diese Aufführungen, die ebenfalls fast ausschließlich von provinziellen Kräften ausgeführt wurden. Der Kaiser verweilte noch ein halbes Stündchen im Remter und unterhielt sich aufs Freundlichste mit den anwesenden Damen und Herren. Darauf begab er sich wieder in die oberen Räume, in denen ein Souper vorbereitet war. Und zwar nicht wie es im Programm hieß, für die allerhöchsten Herrschaften, sondern alle Säle waren mit Tischen garniert und soviel Damen und Herren Platz fanden, speisentlich dort oben. Unten die Lebriens, die kaum Raum hatten in dem weiten Saale und hier eine Fülle von Speisen und Getränk bereit standen. Der Himmel hatte leider die ersten Tage seine Gunst entzogen, aber daß der Mensch sich von innen heraus schönes Wetter machen, die Sonne scheinen lassen kann auch wenn es draußen regnet, das bewies der glückliche Verlauf des heutigen Festtages, dem der frische, frohe Sinn und die Huld des Kaisers inmitten seiner feierlich erregten Provinz zum schönsten Schmuck wurde. Morgen findet nun mit der Grundsteinlegung der eigentliche Festakt statt.

## Deutschland.

△ Berlin, 13. September. Wie man hört, werden aus Anlaß des Marienburg-Festes der Oberbürgermeister Winter in Danzig und Herr v. Forckenbeck, letzterer wegen seiner Tätigkeit in Elbing, den Kronen-Orden II. Klasse erhalten. — Appellations-Präsident Sydow ist zum Direktor im Kultus-Ministerium ernannt. Damit ist eine der beiden Direktorstellen, welche bisher interimistisch von den Geheimräthen Keller und de la Croix verwaltet worden, besetzt. Als vortragender Rath im Justiz-Ministerium hat Herr Sydow in

allen juristischen, administrativen und parlamentarischen Kreisen sich die größte Anerkennung erworben und wird diese Ernennung gewiß überall beifällig begrüßt werden. — Landrat von Neese zu Pr. Stargardt ist zum Ober-Rath-Math und Dirigenten der Abtheilung des Innern bei der Regierung zu Oppeln ernannt, welcher früher der jetzige Regierungspräsident v. Eichhorn vorstand. — Der Handels-Minister hat die Königlichen Eisenbahn-Direktionen zum Bericht darüber aufgefordert, wie viel heizbare Wagen dieselben bis zum 1. Oktober d. J. und wie viele sie bis zum 1. Oktober 1873 in Dienst stellen können. — Zum 29. d. M. sind die Provinzial- und Kommunal- und Landtage der neuen Provinzen einberufen. Als Landtags-Marschälle resp. als Stellvertreter fungieren: für Hannover Graf Münster und Oberbürgermeister Nasch, für Schleswig-Holsten Graf Rantzau und Gutsbesitzer Böckelmann, für Hessen Herr v. Schützbar, genannt Milching und Oberamtmann Wolff von Godenberg, endlich für Nassau Regierungs-Präsident a. D. v. Winter und Graf Matuschka. Der Schleswig-Holsteinsche Landtag versammelt sich in Niedersburg. Als Regierungs-Kommissarien fungieren die Ober-Präsidenten, für Nassau der Regierungs-Präsident v. Wurmbar. — Die "Germania" ist sehr ungehalten über das Fernbleiben des Bischofs von Ermland von der Marienburg festlich und meint, diese Abweisung werde bei einem großen Theile der Bevölkerung bewirken, daß sie mit mehr Sehnsucht nach der Vergangenheit als nach der Zukunft schauen werde! Weiter folgen dann die bekannten Klagen über die Aufrichtung der staatlichen Omnipotenz und zum Schlus wird dem Reichskanzler injuriert, er wolle eine neue Religion stiften und strebe eine Union sämmtlicher Landeskirchen an. Mit derartigen Verläudungen sucht die "Germania" den konfessionellen Unfrieden anzusühnen und die Angehörigen der einzelnen Landeskirchen gegen die Regierung aufzureißen.

○ Berlin, 13. Sept. Wenn anders sich bestätigt, daß der Geh. Finanzrath Wollny, seine Entlassung aus dem Staatsdienste erbeten hat, so verliert der Finanzminister Camphausen einen seiner vorzüglichsten Räthe. Wollny gehörte zu denjenigen Kommissarien, mit denen die Abgeordneten am liebsten verhandelten. Zu des trefflichen Mannes persönlicher Liebenswürdigkeit kam sein reiches Wissen und sein scharfer Verstand. Das Alles hob sein Ansehen vom ersten Augenblick seiner ministeriellen Tätigkeit. Vor seinem Eintritt in die Finanzverwaltung war Wollny Richter beim hiesigen Stadtgericht; so viel wir wissen, war es der Finanzminister der neuen Aera, Freiherr v. Patow, der ihn bewog, seine richterliche Tätigkeit mit der eines vortragenden Raths im Finanzministerium zu vertauschen. Hat Herr Camphausen mit dem Ausscheiden des Herrn Wollny aus seinem Refor- fort offenkbares Malheur, so kann Dr. Falk von Glück sagen, daß es ihm gelungen ist, zum Direktor des Kultusministeriums den Appellationsgerichts-Präsidenten Sydow in Münster ernennen zu können. Damit ist dem geistlichen Ministerium eine sehr bedeutende Kraft genommen worden. Es trifft sich freilich seltsam, daß Sydow in dasselbe Ministerium als Direktor eintritt, dessen Unterstaatssekretär Achenbach geworden ist. Sydow steht in der Anciennität dem Unterstaatssekretär voran, und außerdem überragt er ihn auch wohl in geistiger Beziehung weitauß, so wenig wir geneigt sind, von Achenbach sagen zu wollen, daß er seinen jetzigen Platz auszufüllen nicht im Stande wäre. Achenbach erfuhr eine wesentliche Anforderung, Sydow nicht, denn der Präsident eines Appellhofes bedeutet allerniedestens so viel wie ein Ministerial-Direktor. Freilich ist Sydow zugleich Wirk. Geh. Rath geworden, und das wird ihm finanziell bessere Stellung im Vergleich zu seinem letzten Amt einbringen.

○ Berlin, 13. September. Die Aufregung über die Polizei-Exesse am Abend des Zapfenstreichs ist in der Bürgerschaft noch im Wachsen begriffen. Bereits haben sich die Bezirksvereine der Sache bemächtigt; die Stadtverordnetenversammlung beantragte gestern einstimmig eine schleunige Untersuchung. Zum Referenten hatte der Stadtverordnetenvorsteher das allerkon servativste Mitglied, einen Beamten der offiziösen Presse, Herrn Ehrlich bestellt, welcher denn auch nicht Anstand nahm, sich zum Organe der allgemeinen Entrüstung der Bürgerschaft zu machen. Der freche Versuch der offiziösen Presse, die Schuld von der Polizei theils auf die Bürger, theils auf das Militär zu schieben, hat nicht wenig dazu beigetragen, Del in das Feuer zu gießen. Um das Maß voll zu machen, so erzählte man gestern Abend in der Stadtverordneten-Versammlung, ist die Schutzmannschaft am Sonntag Seitens des Präsidenten Madai durch Parolebefehl wegen ihres Verhaltens am Vorabend ausdrücklich und förmlich belohnt worden. Es befandet ein überaus gutherziges, fast naives Vertrauen, daß in jener Versammlung erzählt und geglaubt wurde, Herr Madai sei zur Disposition gestellt worden. Wir glauben oft Wunders, welche politischen Fortschritte in unserem inneren Staatsleben gemacht zu haben. Solche Vorfälle beweisen nur zu sehr das Gegenteil. Vor 49 Jahren passierte ein ähnliches Unglück hundert Schritte von der neuen Unglücksstätte entfernt beim Einzuge der jetzt verwittweten Königin Elisabeth. In Folge ungeschickter und wider-sprechender Anordnungen, sowie rücksichtslosen Vorgehens der Polizei, wobei eine Interimsbrücke zusammenbrach, kamen 20 Menschen zu Tode. Barnhagen in seinen Tagebüchern beschreibt die Stimmung der Bürgerschaft gegen die Polizei mit den Worten: "Am meisten aufgebracht sind die sonst milden und gemäßigten Leute, ruhige Bürger, mittlere Beamte. Man sollte kaum glauben, daß in unseren jetzigen gedämpften Zuständen eine solche Aufwallung stattfinden könnte." Auch damals glaubte man „Esebeck (der Polizeipräsident) müsse fallen.“ Madai und Stadtverordnete wandten sich an den König. Friedrich Wilhelm III. aber erklärte mittels Kabinettsordre (3. Dezember 1828) daß er „mit großem Unwillen erfahren, wie dieses Unglück lediglich

dem Ungestüm und die schreckenlosen Bürgelosigkeit der Volksmassen beizumessen ist". — Wie hent die Polizei aus dem Vorfall keine andere Lehre zu ziehen weiß, als daß die reitende Schützmannschaft vermehrt werden müsse, so folgerte damals der König aus dem Vorfall, daß überall „mit den Waffen gegen das ungestüm andrängende Volk vorzugehen sei, sobald der Befehl zurückzugehen nicht mehr fröhle“. — Besagte Kabinetsordre ist abgedruckt in dem noch heute für alle Polizeibhörden maßgebenden Kodex von „Kamptz Annalen“. — Heute wie damals ist der einzelne Bürger schutzlos gegen den Missbrauch der Polizeibeamten. Jüngst im Reichstage noch hat die Regierung sich gesträubt ein Klagericht gegen die ihre Amtsgewalt missbrauchenden Beamten im neuen Reichsbeamten gesetz zu zulassen. — Die längst erwartete Befreiung der neugeschaffenen Stelle eines Direktors der geistlichen Abteilung in Kultusministerium ist erfolgt. Die Wahl des Appellationsgerichtspräsidenten Sydow für diese Stelle ist vom Standpunkt der herrschenden Richtung eine glückliche zu nennen. Mit Sydow wird der dritte Jurist an die Spitze des Ministeriums gestellt. Sydow hatte im Justizministerium bis 1869 dasselbe Dezernat inne, welches nachher Fackel erhielt. Sydow ist ein fleißiger, kenntnisreicher und scharfer Jurist und nicht ohne parlamentarische vor dem Abgeordnetenhaus unter Lippe oft erprobte Gewandtheit. Er ist im Abgeordnetenkreis nicht unbekannt. In Bezug auf politische Richtung und Selbstständigkeit der Ansichten gleicht er Fackel und dem Unterstaatssekretär Achenbach wie ein für den Anderen. Vielleicht hätte Sydow für Bismarck noch besser als Fackel zum Minister gepaßt.

Der anscheinend hoffnungslos darniederliegende Prinz Albrecht vertrat bekanntlich 1867—1870 den Kreis Gumbinnen—Insterburg im Reichstage, stimmte dabei immer mit der äußersten Rechten und wurde bei den Steuerrechten durch den Fortschrittsmann Müllauer geschlagen. Von seiner zweiten ihm zur linken Hand angetrauten Gattin, einer Tochter des Generals von Rauch, hat der Prinz zwei Söhne im Alter von 15 und 18 Jahren, Wilhelm und Friedrich Graf von Hohenau. Die erste geschiedene Gemahlin, Prinzessin Marianne von Holland, lebt mit ihrem zweiten Gemahl, einem früheren Hofbeamten niedrigerer Gattung (jetzt Baron Rossom) auf Schloß Lamenz oder auf ihren Gütern in Böhmen. Den sämtlichen „Agitatoren“ des allgemeinen deutschen Arbeitervereins ist von hier die Parole zugangen, in allen Versammlungen darauf hinzuweisen, daß Bismarck sein 1865 der schlesischen Weberdeputation gegebenes Versprechen „positiver Staatsunterstützung“ noch nicht eingelöst habe. Mit diesem ersten Misstrauensvotum an Bismarck nach dem Austritt Schweizers scheint sich der Verein auch von dem Geh. Rath Wagener vollständig emanzipieren zu wollen. — Nach der jetzt vollständig vorliegenden amtlichen Mitgliederliste war das deutsche Volk auf dem Kongreß der „Internationalen“ zu Haag nur durch sieben in Deutschland wohnhafte Männer vertreten, nämlich die Schriftsteller Friedländer, Hepner und Becker, den Schriftsteller Wille aus Berlin, den Arzt Kugelman aus Hannover, die Gerber Ditzgen aus Siegburg und Schuhmacher aus Köln. Deutsche „Proletarier“ scheinen sich unter den Herren nicht zu befinden.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat an das Mitglied des englischen Unterhauses, Mr. Arthur Kinnaird, der am 5. September dem Fürsten die von uns mitgeteilte, gewichtige Adresse englischer Notabeln überreichte, folgendes Dankesbrief gerichtet:

## In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Vortrefflich!“ entgegnete Dr. Aubert, „ihre Kindesliebe hat instinktartig das Rechte getroffen;“ und seine dunklen blitzenden Augen ruhten jetzt voll Bewunderung auf der herrlichen Mädchengestalt: dann aber wandte er sich dem Kranken zu und gab einige Anordnungen. Er richtete den Kopf und Rücken des Kranken noch etwas höher und der zartgebaute junge Mann zeigte dabei die Kraft und Gewandtheit, von der er schon im Elysée die glänzendste Probe geliefert. Dann untersuchte er äußerst langsam Puls- und Herzschlag des noch immer Bewußtlosen und als er die ängstlichen Blicke des jungen Mädchens wieder auf sich gerichtet sah, sagte er beschwichtigend: „Es hat mit Ihrem Vater gar keine Gefahr, ich bürge Ihnen dafür.“

Agathe hatte inzwischen bereits dem Dienstmädchen die von Aubert gegebenen Weisungen ertheilt. Bei der Sorge für den Kranken berührten Auberts und Agathens Hände sich, und während das junge Mädchen erröthete, war es ihrem Nachbar, als fühlte er einen elektrischen Schlag durch seinen ganzen Körper. Um seine Erregung zu verbergen, beugte er sich über den alten Mann, als wolle er die Wirkung des verordneten Mittels beobachten. Nach einiger Zeit schien sich das stockende Blut des Kranken wieder in Bewegung zu setzen, er schlug die Augen auf, versuchte die Lippen zu bewegen, aber kein Ton kam hervor.

Leonhard hatte sich ganz still verhalten und nur in athemloser Spannung die Bemühungen Dr. Auberts verfolgt; als er sah, daß jetzt wirklich in dem vom Schlaget Getroffenen das Bewußtsein zurückzufinden begann, schlich er sich leise und vorsichtig hinaus. Er fürchtete durch seine Gegenwart den Kranken zu erschüttern und ihn zugleich an seinen Konflikt zu erinnern. Der Vater sollte erst zur Ruhe kommen, vielleicht war gerade dieser unglückliche Fall geeignet, ihn milder und versöhnlicher zu stimmen. Wohl beklagte Leonhard den traurigen Ausgang des Streites und doch berente er sein Auftreten nicht. Er hatte nichts gehabt, was die Heftigkeit des Vaters herausgefordert, und möchte daraus entstehen, was da wolle, die Liebe zu seiner Blanche konnte nichts erschüttern.

Agathe war jetzt so gut wie allein mit dem jungen Arzt, denn der in's Leere starrende Blick des Vaters hatte sich wohl etwas belebt, er zeigte sogar, daß er seine Tochter erkannt und versuchte einige Worte hervorzubringen, aber dann, als ihn Dr. Aubert langsam wieder zurücklegte, schloß er von Neuem die Augen.

Das junge Mädchen blieb voll ängstlicher Sorge auf den jungen Mann. „Fürchten Sie nichts mehr!“ entgegnete dieser mit einer Zuversicht, die selbst dem Ungläublichesten Vertrauen einflößen mußte. „Er ist gerettet!“

Aber er wird vielleicht nie wieder den vollen Gebrauch seiner Kräfte wiedererhalten? und wieder ruhten ihre Augen voll Spannung auf dem Antlitz des Arztes.

„Das fürchte ich nicht. Ihr Herr Vater wird sich künftig jedoch vor jeder, auch der geringsten Aufregung hüten und vor allen Dingen den Genuss des Bieres auf das bescheidenste Maß zurückführen müssen, was freilich von dem Besitzer einer bairischen Bierbraue-

Berlin, den 10. September 1872.  
An den Ehrenwerthen Herrn Arthur Kinnaird, Mitglied des Parlaments von Großbritannien und Irland.

Ich sage Ihnen und den Herren Mitunterzeichnern der Adressen, welche Sie mir zu überbringen die Güte gehabt haben, für diesen ermutigenden Zuspruch meinen verbindlichsten Dank. Ihre Kundgebung hat einen um so höheren Werth, als sie aus dem Lande kommt, welches Europa in den letzten Jahrhunderten als Bolwerk der politischen und religiösen Freiheit schwägen gelernt hat. Sehr richtig würdig die Adresse die Schwierigkeiten des Kampfes, welcher uns gegen den Willen und gegen die Erwartung der deutschen Regierungen aufgenöthigt worden ist. Die staatliche Aufgabe, den konfessionellen Frieden und die Gewissensfreiheit aller gleichmäßig zu schützen, würde auch dann keine leichte sein, wenn sie den Regierungen nicht durch den Missbrauch berechtigter Einflüsse und durch künstliche Beunruhigung gläubiger Gemüther erschwert würde. Ich freue mich, mit Ihnen in dem Grundsatz einverstanden zu sein, daß in einem geordneten Gemeinwesen jede Person und jedes Befoltnis das Maß von Freiheit genießen soll, welches mit der Freiheit der übrigen und der Sicherheit und Unabhängigkeit des Landes vereinbar ist. In dem Kampfe für diesen Grundsatz wird Gott das Deutsche Reich auch gegen solche Gegner schützen, welche Seinem heiligen Namen den Vorwand für ihre Feindschaft gegen unsern inneren Frieden entnehmen; aber jedem meiner Landsleute wird es gleich mir zur besonderen Gnugthaltung gereichen, daß Deutschland in diesem Kampfe die Zustimmung der zahlreichen und gewichtigen englischen Stimmen gefunden hat, deren Ausdruck Ihre Adresse enthält. Ich bitte Sie, meinen aufrichtigen Dank zur Kenntniß Ihrer Herren Mitunterzeichner bringen zu wollen und die Versicherung meiner vorsichtigsten Hochachtung zu genehmigen.

ges. von Bismarck.

Der Kaiser von Oesterreich wird, wie man der Presse schreibt, in nächster Zeit einen Besuch in Petersburg abhalten.

Die Mittheilungen der Köln. Zeitung, wonach die Drei-Kaiser-Vereinigung durch Vermittelung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin angeregt worden sei, werden von der Kreuz-Presse, als eine ethische Kombination bezeichnet.

Gegenüber den verschiedenen Deutungen des vom Kaiser Alexander beim Galadiner im königlichen Schlosse ausgebrachten Toastes wird von Ohrenzeugen versichert, daß derfelbe nicht auf die „tapfere preußische Armee“ gelaufen habe, sondern daß der Kaiser Alexander, sich an den Kaiser wendend, die Worte gesprochen habe: „Auf das Wohl Ihrer braven Armee.“

Wie der „Börs. Z.“ „ein Augenzeuge“ schreibt, ist General Moltke bei der Fahrt zu dem Feste in Potsdam (am Sonntag) beim Herauspringen aus dem Eisenbahncoupé gefallen, und zwar auf den Kopf. Doch versicherte er den Umstehenden, daß er keinen Schmerzen empfinde.

Frankreich kann sich gratuliren. Der Czar hat ihm ein Zeichen seiner Hochachtung gegeben und ihm die Wohlwogenheit der drei Kaiser für die konservative Republik ausgedrückt. Der hiesige Korrespondent der „Gazette de France“ wird ausnahmsweise nicht gelogen haben, wenn er erzählt, daß bei dem diplomatischen Empfange der Kaiser von Russland zu Herrn v. Gontaut-Biron gesagt habe: „Ich bin glücklich, Herr Botschafter, Ihnen die Sympathie ausdrücken zu können, welche wir für Frankreich und für den eminenten Mann haben, den es an die Spize gestellt hat.“

Aus Straßburg wird der „Corresp. Havas“ geschrieben: „Das Protokoll über den Empfang der 500 Millionen, welche wir soeben an Deutschland ausbezahlt haben, ist geschlossen. Das Geschäft des Abwiegens hat nicht weniger als drei Tage gedauert.“

Frankreich kann sich gratuliren. Der Czar hat ihm ein Zeichen seiner Hochachtung gegeben und ihm die Wohlwogenheit der drei Kaiser für die konservative Republik ausgedrückt. Der hiesige Korrespondent der „Gazette de France“ wird ausnahmsweise nicht gelogen haben, wenn er erzählt, daß bei dem diplomatischen Empfange der Kaiser von Russland zu Herrn v. Gontaut-Biron gesagt habe: „Ich bin glücklich, Herr Botschafter, Ihnen die Sympathie ausdrücken zu können, welche wir für Frankreich und für den eminenten Mann haben, den es an die Spize gestellt hat.“

Aus Straßburg wird der „Corresp. Havas“ geschrieben: „Das Protokoll über den Empfang der 500 Millionen, welche wir soeben an Deutschland ausbezahlt haben, ist geschlossen. Das Geschäft des Abwiegens hat nicht weniger als drei Tage gedauert.“

Ein Hauch von einem Lächeln stieg dabei über ihr Antlitz, das Kummer und Sorge noch schöner, madonnenhafter gemacht.

Das matte Dämmerlicht wob um ihre hohe Erscheinung einen größeren Zauber und der junge Arzt fühlte sich wie in einem Bann.

Obwohl seine Berufstätigkeit jetzt zu Ende war, blieb er doch vor dem Lager des Kranken stehen, um nur das Glück zu haben, noch einige Sekunden länger an der Seite des jungen Mädchens zu weilen, ihren Atem zu fühlen und ihren Worten zu lauschen. Wenn ihn ihre außerordentliche Schönheit förmlich berauscht, so erkannte er jetzt auch, daß sie Geist besaß, mehr Geist, als er von ihrer Jugend und einer Deutschen erwartet.

„Ich kann Ihnen Landsleuten diesen Bierkultus gar nicht verargen“, sagte er mit verbindlichem Lächeln, auch ich habe das Nationalgetränk der Deutschen schätzen gelernt.“

„Ich habe immer gemeint, die Franzosen trinken nur Bier, weil es ihnen etwas Neues ist“, sagte Agathe.

„Nein, wir wissen recht gut, daß die Deutschen ihre Kraft und Besonnenheit zum Theil ihrem Bier zu verdanken haben und wir können diese Gaben, die uns noch fehlen, ganz besonders gebrauchen.“

„Nun, Herr Doktor, Sie haben doch vorhin eine außerordentliche Kraft bewiesen.“ Das junge Mädchen ließ ihre blauen Augen auf der fast zarten, schlanken Gestalt des Arztes ruhen.

„Vielleicht verdanke ich sie Ihrem deutschen Bier, dem ich schon als Student Geschmack abgewonnen.“

Agathe mußte lächeln, sie blieb den Doktor etwas ungläubig an, sie war im Zweifel, ob er nicht nur seinen Scherz mit ihr treiben wollte.

Dieser setzte rasch hinzu: „Dann habe ich von Kindheit auf mit wahrer Leidenschaft gymnastische Übungen getrieben, und so viel ich weiß, ist das in Deutschland noch verbreiter und sie haben ein eigenthümliches Wort dafür.“

Es war ihm ein Genuss, das Gespräch weiter auszuspielen und wenn sich ihre Unterhaltung um noch trivialere Dinge gedreht hätte, ihm war es schon ein Glück, ihr in das schöne Antlitz zu sehen und sie reden zu hören. Noch nie hatte ihm seine Muttersprache in dem Munde einer Fremden einen solch' weichen melodischen Klang gehabt.

„Turnen“, sagte Agathe rasch und Dr. Aubert wiederholte das deutsche Wort, machte dabei aber eine Anstrengung, als ob er seiner jungen Gewalt anthon müsse.

„Klingt es Ihnen wirklich so fremd?“ fragte sie verwundert, sie schien seine gute Absicht zu merken, daß er sie nur zu zerstreuen und zu erheitern suchte. Ich erinnere Sie an le tournoi, das Tournier, von dem ja Ihre Landsleute die Ehre der ersten Einführung für sich in Anspruch nehmen.“

Am 14. d. Ms. unmittelbar nach der Kaiser-Parade wird in Marienburg der Grundstein zu dem von dem Kreise Marienburg vor dem Marienthore zu setzenden Krieger-Denkmal gelegt werden, wobei der Vorsitzende des Komites, Bürgermeister Horn, die Ehre haben wird Sr. Majestät dem Kaiser und König den silbernen Hammes zu überreichen.

Neuerdings finden sich von durchaus kompetenter Seite die Maße und Entferungen veröffentlicht, welche bei der Sicherung der Festungen durch detachierte Forts als Basis einer noch genügenden Wirksamkeit festgehalten werden müssen, und dürfen danach die neuen Fortifikationsanlagen sich als noch weit kostspieliger erweisen, als bisher vorausgesetzt wurde. Es wird danach, um ein Bombardement der besetzten Stadt durch die vorgeschobenen Forts zu verhüten, für diese letzteren mindestens ein Abstand von der eigentlichen Stadtbefestigung von 4000 bis 6000 Meter erfordern. Zugleich aber wird der Befestigungskreis, in welchem ein Fort die Errichtung feindlicher Batterien mit Sicherheit verhindern kann, zu nicht über 1200 Meter bestimmt. Die Maximalkennung der einzelnen Forts von einander würde sich demnach zu höchstens 2400 Metern berechnen. Um eine genügend gesicherte Verbindung zwischen der Stadt und den so weit vorgeschobenen Forts herzustellen, müßte dabei jedoch immer noch ein zweiter, mehr zurückgelegter Kreis von Werken und geschlossenen Forts hinzutreten. Noch wird vorgeschlagen, auch die in dem äußeren Umkreis der vorgeschobenen Forts gelegenen Dörfer und Ortschaften mindestens durch passagere Befestigungen mit in den Umfang der Vertheidigung hineinzuziehen, um dadurch die Annäherung des Feindes möglichst zu verlangsamen und zu erschweren. Thatächlich scheint auch bei den neuen Befestigungen von Metz und Straßburg bereits nach diesen Grundzügen verfahren zu werden, indem ja bei erster Festung das neuausgefahrene Fort St. Quentin den darüber veröffentlichten Mittheilungen zu Folge vorzugsweise bestimmt ist, die rückwärtigen Verbindungen des schon früher bestandenen Forts St. Quentin und des von Blappeville sicher zu stellen. Wie wird sich jedoch der Kostenpunkt bei einer so massenhaft verwebten und gehäuften Anlage von allen Ansprüchen der neuern Befestigungskunst genügenden Forts stellen? Und werden sich, wenn diese neuen Befestigungen wirklich fertig gestellt sind, dieselben nicht bereits wieder durch die Fortschritte der Artilleriewirkung überholt finden? Es bedarf um diese letzte Möglichkeit als hochwahrscheinlich hinzustellen nur des Hinweises darauf, daß der Vorschlag bereits gemacht worden ist, der Belagerungs-Artillerie ein neues kurzes achtzölliges Kanon, also den 200-Pfünder einzufügen, wie ja denn die neuen achtzölligen gezogenen Mörser ein derartiges Kaliber auch thatächlich schon besitzen. Zweifelsohne können diese neuen Befestigungsarbeiten selbst die Eisenpanzerung der Schiffe und der Küstenbefestigungen in Hinsicht der Kostsparsamkeit noch weit überbieten, indem ja bei ihnen die Befestigungsobjekte einen um so viel größeren Umfang besitzen und bleibt nichtsdestoweniger im Voranschau ein befriedigendes Resultat doch nur als wenig wahrscheinlich zu erwarten.

Kürzlich erst ist entschieden worden, daß die Entlassung eines reklamierten Militärrätschigten der Regel nach nicht sofort, sondern erst zum nächsten allgemeinen Entlassungstermine zu erfolgen hat. Ob „ausnahmsweise“ eine sofortige Entlassung zulässig ist, wird nach den besondern Verhältnissen des einzelnen Falles zu beurtheilen sein, weshalb Seitens des Ressortministers eine prinzipielle Entscheidung hierüber nicht getroffen werden kann. Die Führung des Ressorten während seiner Dienstzeit kommt bei der Entscheidung nur dann in Betracht, wenn sie die Annahme begründet, daß der zu Entlassende den Verpflichtungen nicht genügen werde, um deren willen die Reklamation erfolgt ist.

Der General-Intendant der königl. Schauspiele, Kammerherr v. Hülfen, hat von dem Kaiser von Russland eine sehr schöne goldene Dose erhalten, auf deren Deckel in einem blauen von einem Brillantenkreis eingefaßten Felde der Namenszug des Kaisers angebracht ist. Der Prinz Karl hat den Director Engel für die treffliche Leitung des musikalischen Theils der Sopras, die am Montag im

Dr. Aubert lächelte erstaunt, aber er hüte sich wohl, dem jungen Mädchen über ihre Geliebtheit ein Kompliment zu machen und er entgegne sehr verbindlich:

„Wir haben den Deutschen so viel Großes und Außergewöhnliches zu danken, daß sie uns diesen kleinen Triumph wohl gönnen können.“

Vielleicht haben die Franzosen nur aus Bescheidenheit den Deutschen das Pulver und die Buchdruckerkunst erfinden lassen und sich begnügt, mit geringfügigen Sachen die Menschheit zu beglücken. Obwohl sich der junge Mann nicht im Mindesten verletzt zeigte, fühlte sie doch, daß sie in ihrem Scherz zu weit gegangen war und sie setzte rasch hinzu: „Nun, auf die erste Erfindung dürfen wir nicht allzu sehr pochen, sie hat über die ganze Welt schon namenloses Elend gebracht und noch immer ist des Kriegslärms kein Ende.“

Waren diese Worte nicht von den Lippen eines jungen schönen Mädchens gekommen, hätte sie ein deutscher Mann ausgesprochen, Dr. Aubert würde darauf eine sehr scharfe Antwort gegeben haben.

Er war insgeheim mit der Energie des Jugend republikanischen Ideen zugethan, deshalb häzte er alle Despoten und vor allen den großen, deutschen Staatsmann, der nach seiner Ansicht durch seine glänzende, siegreiche Politik Frankreich am Tiefsten gedemütigt. Der Kaiser hatte sich im Jahre 1866 von dem ihm weit überlegenen Mann dämpfen lassen und seitdem fortwährend durch seine schwächliche Haltung Frankreich entehrt. Er mußte davon gejagt werden — das war des jungen Republikaners feindseligster Gedanke — aber wie dies ausführen? und bei dem leitesten Symptom einer Bewegung sah sein ungeduldiger Geist schon das Ende der Tyrannenherrschaft. Die Deutschen allein hatten ja in den letzten Jahren von dem von ihnen erfundenen Pulver den unliebsamsten Gebrauch gemacht — doch er durfte dies nicht sagen; seine französische Höflichkeit würde es ihm nicht einmal erlaubt haben, irgend einer anderen Dame gegenüber diese Meinung auszusprechen und er begnügte sich deshalb mit einem vieldeutigen Achselzucken.

Agathe sah, daß ihr Vater noch immer ruhig weiter schlief, und ihre Gedanken nahmen eine andere Richtung.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Marienburger Schloß.

Für das Fest der Erinnerung an die vor einem Jahrhundert erfolgte Wiedervereinigung Westpreußens mit dem deutschen Mutterlande, welches in diesen Tagen gefeiert wurde, konnte wohl kein passender Ort ausgewählt werden, als die alte Ordensfest Marienburg, an die sich nicht allein die wichtigsten historischen Erinnerungen knüpfen, sondern die auch als Bauwerk in ihrer Art einzig dastehen. Es gilt in Wahrheit nur noch eine mittelalterliche Burg, die sich an Großartigkeit mit dem ehemaligen Sitz der Hochmeister des deutschen Ordens messen kann, — die Alhambra, jenes maurische Königsschloß in Spanien. Gerade die Marienburg, als ein hervorragendes Denkmal eindrücklicher deutscher Kultur im alten Preußenlande, die später durch eine mehrere Jahrhundert lang andauernde polnische Wirthschaft überwaltet wurde, eignet sich ganz vorzüglich zu einer Festfeier, welche der Freude über die, durch eine nunmehr hundertjährige Verbindung mit Deutschland dem Lande Westpreußen zu Theil gewordenen Segnungen Ausdruck verleihen soll.

Wie die meisten Bauten des Mittelalters, so ist auch die Marienburg nicht aus einem Guss entstanden, und fast ein ganzes Jahrhun-

Palais des Prinzen stattfand, einen Brillantring von hohem Werthe und dem Orchester eine bedeutende Summe zustellen lassen.

Das „Justiz-Ministerialblatt“ enthält folgende Personalveränderungen u. c.: Dem Appellations-Vize-Präsidenten Donalies in Ratibor ist der Nothe Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife verliehen. Der Kreisgerichts-Direktor Ebmeier im Schwed ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Thorn, und der Kreisrichter Lorenz in Worbis an das Kreisgericht in Halberstadt versetzt. Der Kreisrichter und Abtheilungs-Direktor Althaus in Pferlach ist zum Kreisgerichtsrath, und den ehemaligen Kreisrichter Dr. jur. Gerhard in Lautenburg zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Strasburg in Westpreußen, mit der Funktion an der Gerichtskommission in Lautenburg, ernannt. Der Ober-Staatsanwalt bei dem Kammergericht Arolsen ist gestorben. Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrat von Dörken bei Elbing ist in Folge der Bestätigung seiner Wahl zum Ersten Bürgermeister der Stadt Breslau aus dem Justizdienste geschieden. Dem Advokat-Anwalt, Justizrat Wah in Köln ist die nachgesuchte Entlassung von dem Amt als Anwalt bei dem Landgericht in Köln ertheilt. Der Rechtsanwalt und Notar Schmidt in Löwen, der Rechtsanwalt und Notar Storn in Stolp, und der Rechtsanwalt und Notar Blok in Dinslaken sind gestorben. Der Advokat Schöning in Harburg ist zugleich zum Notar für den Obergerichtsbezirk Lüneburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Harburg, ernannt. Zu Notaren sind ferner ernannt: der Notariats-Kandidat Wilms in Geilenkirchen für den Friedensgerichtsbezirk Solingen, im Landgerichtsbezirk Elberfeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Solingen. Der Notariatskandidat Franz in Köln für den Friedensgerichtsbezirk Lemnep, im Landesgerichtsbezirk Elberfeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lemnep, und der Notariats-Kandidat Grooten in Aachen für den Friedensgerichtsbezirk Trarbach, im Landesgerichtsbezirk Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Trarbach.

Da es in letzter Zeit häufig vorgekommen ist, daß Beamte trotzdem sie vollständig dienstfähig waren, ihre Pensionierung erbaten, um ihre Kräfte den neuen so zahlreich erstehenden Amtsgeschäften zuzuwenden, so sind Seitens der Regierung, der „Boss. Blg.“ aufzufallen, die betreffenden Behörden auf eine strenge Prüfung jedes einzelnen Falles angewiesen worden, damit einerseits viele brauchbare Kräfte dem Staate noch erhalten bleiben, andererseits die Pensions-Staatskasse gespart wird.

Zu den mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Gesetzen, betreffend das Grund-eigenthum und Hypothekenrecht, hat man in den beheitigten Kreisen eine Ausführungs-Instruktion erwartet. Aus zuverlässiger Quelle geht aber die Nachricht ein, daß zu dem Gesetz über den Eigentumserwerb und die dringliche Belastung der Grundstücke, Bergwerke und selbstständigen Gerechtigkeiten eine amtliche Instruktion überhaupt nicht und zur Grundbuchordnung nur eine kurze Ministerialverfügung über die Zurückführung der bereits angelegten Grundbuchblätter auf die Grund- und Gebäudesteuerbücher erlassen werden wird.

Breslau, 12. September. Das vorbereitende Komitee der General-Versammlung der Katholiken hatte an den Papst eine Adresse gerichtet, worin ausgeführt wurde, daß die Todfeinde der Kirche, von wenigen gottlosen Kindern unterstützt und aufgeregt, sich gegen die ganze Kirche erhebe um Deutschland vom Prinzipate loszureißen und in ihnen neue häretische Gemeinden zu bilden. Aber diese Feinde täuschen sich; der rächende Gott wird ihre Hoffnungen zu Schanden machen, denn es blüht und wird für immer blühen der römische Glaube der Katholiken Deutschlands. Auf daß auch diese Versammlung dazu diene, erschließen die Kongresslichen den apostolischen Seegen. Darauf ist nun eine Antwort des Papstes eingegangen, worin er den Absendern der Adresse zunächst Lob spendet für ihre Ergebenheit unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen. Der Papst billigt die edle Absicht und den frommen Geist, welcher dahin zielt, den katholischen Glauben zu pflegen,

dort hat an diesem gewaltigen Baue, der erst allmälig, dem Bedürfniß entsprechend, erweitert wurde, gearbeitet. Etwa um das Jahr 1280 begann der Bau, und wurde um das Jahr 1360 beendet.

Als i. J. 1231 unter dem Landmeister Hermann Balde die ersten Ritter des deutschen Ordens, nach dem Lande Preußen kamen, war es ihre Bestreben, langsam vorrückend, im steten Kampfe gegen die heidnischen Preußen, das gewonnene Terrain durch Anlegung von Burgen zu sichern. Auf diese Weise entstanden zahlreiche feste Schlösser, die auch jetzt, zum Theil als Ruinen, wegen ihrer außerordentlichen Festigkeit unser Staaten erregen. Als nach 50jährigem blutigen Kampfe das Land erobert und der Besitz desselben gesichert war, verlegte der Landmeister des Ordens, Siegfried von Feuchtwangen, seinen Sitz im Jahre 1309 von Benedig nach der Marienburg, welche am rechten Ufer der Nogat im J. 1276 angelegt worden war. Seitdem wurde nun, entsprechend der wachsenden Macht und Bedeutung des deutschen Ordens, die Burg in den nächsten 50 Jahren immer mehr erweitert.

Der älteste Theil ist das von Gräben rings umgebene „Hochschloß“, welches ein Gewirte von 192 und 168 Fuß Länge mit einem Hofe in der Mitte bildet, und im Norden der Stadt Marienburg auf einer Anhöhe an der Nogat liegt. An seiner Nordostseite, wo sich ein hoher Thurm befindet, erstreckt sich nach Osten hin ein 68 Fuß langer Flügel, welcher die Schlosskirche enthält. Nördlich vom Hochschloß liegt, von ihm durch einen trockenen Graben geschieden, das gleichfalls von Gräben umgebene „Mittelschloß“, welches aus drei Flügeln besteht, nach der Seite des Hochschlosses hin offen ist, und an seiner Südwestecke durch einen Anbau nach der Nogat hin vergrößert ist. Die nördliche Front des Mittelschlosses hat eine Länge von 265, die westliche von 306, die östliche von 276 Fuß. Nordwärts von demselben erstreckt sich früher die „Borburg“, welche Mittelschloss und Hochschloß auch im Osten umgab, und eine Ausdehnung von 88 Fuß in der Richtung von Süden nach Norden, von 588 Fuß in der Richtung von Westen nach Osten hatte. Während die beiden Schlösser im Ganzen wohl erhalten sind, ist von der Borburg wenig mehr zu erkennen. Sie war mit Gräben, Wällen und Mauern stark befestigt, und enthielt die Wohnungen des Gefindes, die Pferdeställe, Vorrauthäuser &c. Ihr nördliches Ende bezeichnet noch gegenwärtig der dicht an der Nogat stehende sehr alte „Buttermilchthurm“, hart an der grobhartigen, aus zwei Zochen bestehenden Eisenbahn-Gitterbrücke, welche hier die beiden Ufer des Flusses mit einander verbindet. In neuerer Zeit sind die Außenmauern und Gräben der ehemaligen Borburg restaurirt, und in das Festigungssystem, durch welches die Gitterbrücke mit einem Brückenkopfe versehen worden ist, mit hineingezogen worden. Der Raum der Borburg ist auch insofern noch von besonderem Interesse, als hier, gegenüber dem Hauptportale an der Nordseite des Mittelschlosses, das Denkmal Friedrichs des Großen errichtet werden wird.

Schon aus diesen Angaben läßt sich erschien, welche bedeutenden Dimensionen das Marienburger Schloß hat. Am besten überblickt man dasselbe vom linken Ufer der Nogat, in einer Ausdehnung von über 500 Fuß erstreckt sich die, theils auf der Anhöhe, theils am Abhange liegende, mit Zinnen gekrönte Gebäudemasse, die in der Farbe des Ziegel-Nobbaus einen durchaus ernsten und monumentalen Eindruck macht, längs des reißenden Flusses. Ueberragt wird das Ganze durch den schlanken Thurm, und als der bedeutamste Theil tritt sofort der westliche Anbau hervor, welcher sich vor die Südwestecke des Mittelschlosses vorlegt.

Das Hochschloß, als der älteste Theil der Bauten, um das Jahr 1300 errichtet, ehe noch die Marienburg zum Sitz eines mächtigen Herrschers erhoben war, macht in seiner Abgeschlossenheit durchaus den Eindruck einer, lediglich zu Vertheidigungs-Zwecken bestimmten mittelalterlichen Fest. Leider hat dasselbe theils durch Brände, theils durch abfichtliche Zerstörungen im Innern sehr gelitten. Von dem ehemaligen Kapitelsaal, in welchem die Berathungen der Ordensritter stattfanden, sind die prachtvollen Gewölbe heruntergeschlagen und am Anfang unseres Jahrhunderts das ganze Gebäude zu Getreide-Magazinen eingerichtet worden. Im Laufe dieses Sommers sah man

das Band der Ergebenheit und des Gehorsams gegen den heiligen Stuhl zu mehren und zu befestigen und den Eifer für die Rechte und die Freiheit der Kirche Gottes zu kräftigen. Die Lage der Zeit ist einerseits ein gottloser Krieg gegen die Kirche, bei dem andererseits nichts übrig bleibt als sich zu Heldenmut und Standhaftigkeit zu ermuntern und mit allen Mitteln den Nebeln zu begegnen, welche die gottlose Verschwörung gegen die Kirche ununterbrochen anstiftet. Daraus dankt er Gott, der diese glänzenden Tugenden den Gläubigen Deutschiands im Kampfe verliehen, und bittet ihn sie auch ferner in der Liebe zu befestigen, auf daß sie reiche Früchte treibe. (Amen!)

Magdeburg, 13. Sept. Der gestern Nachmittag auf dem hiesigen Helmstedter Bahnhofe abgelaufene Personenzug ist, wie der „Magdeburger Korrespondent“ meldet, in der Sudenburger Feldmark mit einem von Helmstedt kommenden Extrajuge, in welchem sich die Mitglieder der Bahndirektion befanden, zusammengestossen. Lokomotivführer und Heizer wurden verletzt.

Strasburg, 8. September. Der „Augsb. Allg. Blg.“ wird von ihrem gut unterrichteten Korrespondenten aus Strasburg geschrieben:

„Der Clerus des Bistums Strasburg, voran Bischof Räß, hat redlich dabis gewirkt, daß männlich von der „neuen Kirchenverfolgung“ überzeugt sei. Priester und Ordensleute reden davon, als von einer von vorn herein feststehenden Sache, und die katholische Laienwelt, „soweit sie noch christlich geblieben“, betet diesen Satz, sich befreuend und segnend, mit Grauen getrennt nach. Geschaut sind sie alle, in Reich und Glied, unter der von dem Bischof vorangestragenen Fahne des in der „Allgemeinen Zeitung“ zuerst veröffentlichten „Protests“. Die deutsche Regierung läßt in solchen Sachen nicht mit sich sprächen. Da gehört denn etwas Schlaues dazu, um mit Anstand zu opponieren. Dem Verwaltungsturm in Deutschland hat sich Bischof Räß nicht anzuschließen für gut gefunden; man konnte erstens nicht wissen, wie stark der Rückenschlag ausfiel, und zweitens, wie kann denn ein Franzose gemeinsame Sache mit Deutschland machen? Hingegen muß es sich wahrhaft heroisch ausnehmen, wenn der Bischof von Strasburg in Frankreich vor wie nach mit dabei ist, wo geistlich „mobil gemacht“ wird. Was er dort mit thut, ist auger Schutzwehr der Reichsregierung, und gilt bei den Franzosen zugleich als tapfere Option trotz dem Frankfurter Frieden. Sowohl es offenbar verstanden, wenn in diesen Tagen berichtet wird, daß auf einem französischen Katholikenkongreß zu Poitiers, der sich ganz nach Art der famosen Katholikenversammlungen in Deutschland als ultramontanes Reichsparlament organisiert hat, nur den Umständen angemessen mit offen ausgeprochener internationaler Tendenz, als Stellvertreter des Bischofs Räß von Strasburg der Abbe Korum, Professor der Dogmatik und heiligen Schrift im Priesterseminar zu Strasburg, fungiert und — wie sich französischseits erwarten ließ — an der Seite des ultramontanen Obersten Lion die Ehre hat Vizepräsident zu sein; Präsident ist Beuillot Majunne, der bekannte Abbe de Segur. Strasburg eignet sich offenbar vortrefflich zum Bindestrich für eine große, wie es scheint, für Friedens- und Kriegszeiten auf energisches Wirken bemessene französisch-deutsche Operation der „verfolgten Kirche.“

München, 11. Sept. Zum Vollzuge des Reichsgesetzes hat die Regierung eine Reihe von Anordnungen getroffen, von denen wir die wesentlichsten hervorheben:

1) Den Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu ist die Ausübung einer Ordenstätigkeit, insbesondere in Schule und Kirche, nicht zu gestatten. Die Abhaltung von Missionen durch die Jesuiten ist unterfragt. 2) Wiederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu dürfen in keinem Falle gebüldet werden. 3) Nichtbairischen Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu ist der Aufenthalt in Baiern in der Regel nicht zu gestatten. Keinem Jesuiten ist die Aufnahme oder Naturalisation, gemäß § 6 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1860 über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsange-

dort zahlreiche Arbeiter damit beschäftigt, den Mörtelputz, mit welchem die äußeren Wandflächen früher waren beworfen worden, herunter zu kratzen, und auf diese Weise den würdevollen Ziegel-Nobbaus wieder zu Tage zu fördern. Der bedeutsamste Theil des Hochschlosses ist noch gegenwärtig die Schlosskirche, in welche man durch die sog. „goldene Pforte“ tritt. Es ist dies ein Portal mit reichem Figurenrahmen aus gebranntem Thon, welches seinen Namen daher erhalten, weil es früher vergoldet war. Unterr der Schlosskirche befindet sich als Krypta die unterirdische Almosenkapelle, in welcher unter Grabsteinen mit kaum leserlichen Inschriften die Gebeine der Hochmeister ruhen. An der Außenseite der Schlosskirche steht nach Osten hin in einer Mauerblende ein Marienbild von riesiger Größe, welche aus der Mauer halb hervortritt. Dasselbe hat 25 Fuß Höhe, während das Christuskind, welches Maria auf dem Arme hält, 6 Fuß groß ist. Das ganze Bild ist mit farbigen und goldenen Glasplatten bedeckt und gilt als die größte Figur dieser Art, welche uns aus dem Mittelalter überliefert ist.

Das Mittelschloß, errichtet zu den Zeiten des Hochmeisters Winrich von Kniprode, unter welchem der Orden seine höchste Blüte erreichte, unterscheidet sich in seinem Charakter wesentlich von dem Hochschloß. Dieses: die ernste, ursprünglich nur zu Vertheidigungs-Zwecken bestimmt Ordensburg und später außerdem der politisch-religiöse Mittelpunkt des Ordens; jenes: der mehr behagliche Wohnsitz der Ritter einer mächtigen Kongregation, deren Symbol Kreuz und Schwert waren. Und wie sich in dem Hochmeister alle Macht dieses wunderbaren Ordens, dessen Angehörige Ritter und Mönche zugleich waren, konzentrierte, so ist der prachtvollste Theil dieses Schlosses auch derjenige, in welchem die Hochmeister ihre Wohnung hatten, der westliche Flügel mit dem Anbau nach der Nogat hin. In dem nördlichen Flügel, in dem ersten Stockwerk mit dem Hauptportal mit der Schloßbrücke davor befindet, befanden sich die Wohnungen der Ritter nach dem Hochmeister, des Groß-Komturs, des Trappiers, des Trichters &c.; die Ritter selbst, die das Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams abgelegt hatten, schließen in großen Zellen gemeinsam, die auch in strengsten Winter nie geschlossen waren. Einen sehr schönen Anblick gewährt die nördliche Front des Mittelschlosses mit ihren Zinnen und kunstreichen Giebeln.

Der westliche Flügel des Mittelschlosses liegt am Bergabhang, und hat deswegen nach der höher gelegenen Hofseite hin nur ein Stockwerk, während nach der Nogat hin drei Stockwerke über einander, und darunter noch ein Kellergeschoss liegen. Im nördlichen Theile dieses Flügels liegt der wunderbar schöne „Conventsremter“, ein prachtvoller Festraum von 110 Fuß Länge und entsprechender Breite, an der Westseite durch 8, und an der Ostseite durch 6 Spitzbogenfenster mit Glasmalereien eingeschlossen. Besonders bewundernswert ist in diesem Raum, der bei den gegenwärtigen Festlichkeiten eine bedeutende Rolle spielt, das herrliche, auf drei schlanken Säulen ruhende „springquartettische“ Gewölbe, von dem der berühmte Kunstmaler v. Dusart sagt: „Mir ist in keinem Lande ein anderes Gewölbe vorgekommen, welches diesem, in drei Fontänen emporsteigenden Gewölbe gleich käme.“

In alten Zeiten versammelten sich hier die Ritter zu ihren gemeinen Mahlzeiten, und ergötzen sich, wenn es die Umstände gestatteten, mit Spiel und allerlei Zeitvertreib; auch fanden hier an hohen Feiertagen fröhliche Trinkgelage statt, bei denen wacker dem vom Hochmeister gelieferten Wein zugesprochen wurde. Auch die Kellerräume, welche sich unter diesen herrlichen Konventsremtern befinden, gewähren einen überraschenden Anblick; wie die Gewölbe sich dort durch Eleganz und Leichtigkeit auszeichnen, so hier durch außerordentliche Feinfertigkeit; es ruhen hier sogar zwei mächtige Kellergewölbe über einander, in Wahrheit ein großer Unterbau für den darüber befindlichen Konventsremter!

Die Wohnung des Hochmeisters kennzeichnet sich auch schon äußerlich durch eine Eleganz der Bauart, wie sie überhaupt in rohem Ziegel-Material nur ausführbar ist; doch hat man, um dieses Material in wirklicher Weise zu ergänzen, hier vielfach zur Anwendung von Granit und Hausteinen seine Zuflucht genommen. Drei Geschosse mit

Kellerräumen darunter erheben sich in dieser westlichen Nogat-Fassade. Um die Mauern zu verstärken, sind vor dieselben zwischen den Fenstern mächtige Strebepfeiler vorgelegt, welche in wunderbarer Weise im obersten Stockwerk durch leichte, frei stehende Granitsäulen unterbrochen, und oben unter den Zinnen durch Bogen mit einander verbunden sind. An den beiden Ecken nach dem Flusse hin erheben sich die Zinnenbekrönungen über erkerartig hervorspringenden Konsolebasen. Bei günstiger Beleuchtung macht diese Fassade mit ihrem reichen Wechself von Licht und Schatten einen höchst malerischen Eindruck.

Sämtlich vier Stockwerke in diesem Theile des Schlosses sind überwölbt. Die unteren derselben wurden früher theils zur Lagerung von Vorräthen, theils als Geschäftsräume benutzt. Die höchste Pracht entfaltet sich in dem obersten Stockwerke, der eigentlichen Hochmeisterwohnung. Durch einen lichten Gang, an dessen Seite sich ein durch alle Stockwerke hindurchgehender Ziehbrunnen befindet, gelangt man zu dem „großen Remter“, der einen überraschend schönen und großartigen Eindruck macht. Bei 30 Fuß Höhe hat derselbe 45 Fuß im Quadrat; das Gewölbe wird von einem hohen Granitpfeiler in der Mitte getragen und ruht an den vier Seiten auf 16 Kragsteinen. Der Raum wird durch zehn mächtige Fenster erleuchtet, durch deren Glasmalereien das Licht in brillanten Farben eindringt; diese Malereien, ein Geschenk des königlichen Hauses, stellen Begebenheiten aus der Geschichte des Ordens dar. An den zwei Seiten, wo sich keine Fenster befinden, schauen aus Mauerblendern die Bildnisse der berühmtesten Hochmeister des Ordens herab. Neben einer Mauernische, in welcher sich ein Buffet für Festgelage befindet, sieht man über dem Kamine eine eingemauerte Steinfügel, an die sich folgende Sage knüpft: Als die Polen nach der für den Orden unglücklichen Schlacht bei Tannenberg Marienburg belagerten, hatten sie mit einem Berrather eine Verabredung getroffen, nach welcher dieser zu der Zeit, wenn die Ritter sämtlich im großen Remter versammelt wären, die Richtung des Peitlers durch eine rote Mütze bezeichnen sollte. Mit einer Donnerblüste wurde alsdann vom jenseitigen Nogatuf einer Steinfigur dorthin geschossen, um den Peitler zu zertrümmern und die Ritter unter denselben zu begraben. Die Kugel traf aber fehl und fuhr in den Kamin.

An den großen Remter schließen sich noch, mit dem Blicke nach Süden, drei stattliche Räume an, der „kleine Remter“, welcher von unten her durch warme Luft geheizt werden konnte, „Meisters Stube“ und „Meisters Gemach“, dann folgen einige kleine Wohnräume, darunter das Schlafräum des Hochmeisters und die Kapelle, an deren Eingang der Hochmeister Werner von Orseln durch einen Ordensritter aus Memel, welcher sich durch die Nichterfüllung eines unbilligen Wunsches verließ, glaubte, vor 500 Jahren meuchlings ermordet wurde. Einen umfassenden Blick genügt man von den Zinnen des Schlosses nach dem aufserordentlich fruchtbaren Werder hin, welches durch Eindämmung der Weichsel und Nogat vor 600 Jahren durch die wackeren Ordensritter den Flüssen abgerungen wurde.

Nicht immer hat die Marienburg in demselben Glanze, wie gegenwärtig, gestrahlt. Nachdem sie im Jahr 1457 in den Besitz der Polen gelangt war, hausten hier Jahrhundert lang polnische Starosten. Das hohe Schloß wurde zu einem Gefangenestolz errichtet. Der Prachtbau verfiel, Brände hielten das Thiere dazu, die Gewölbe wurden größtenteils heruntergeschlagen, um geeignete Magazine zu gewinnen, und in den ersten Dezennien unseres Jahrhunderts standen die Gebäude in ruinösem Zustande da. Erst dem Zusammenwirken patriotischer Männer gelang es in den zwanziger Jahren, die erforderlichen Mittel zur Wiederherstellung der alten Ordensburg flüssig zu machen, so daß der damalige Kronprinz, späterer König Friedrich Wilhelm IV. bei der Einweihung der wiedergewonnenen Festräume mit Recht ausrufen konnte:

Alles Große und Würdige erstehe, wie dieser Bau!  
E. O.

auswärtigen Macht nachgegeben habe. Endlich erklärte der Minister auf eine Anfrage Pages-Duports, daß die Verhandlungen über Erneuerungen der Handelsverträge ihren Fortgang hätten und daß gute Aussicht auf Erzielung eines gegenseitigen Einverständnisses vorhanden sei. —

Neben den Klerikalen setzen auch ihre eingefleischtesten Gegner, die Freimaurer, sich jetzt in Bewegung, um die Schäden des letzten Krieges auszuweisen. In dem Zeremonienraum des „Großen Orient“ von Frankreich wurde am letzten Sonntag mit vielen Feierlichkeit eine neue Loge unter dem Namen „Elsäss-Lothringen“ gegründet. Ungefähr 600 Maurer waren zu diesem Akte erschienen, darunter auch, obgleich die neue Loge dem französischen Ritus huldigt, die Herren Grémieux und Lajonquière, Großmeister resp. Großkanzler der Männer schottischen Ritus. Die neue Loge stellt sich nach der „République française“ die Aufgabe, „ein maurisches Zentrum zu bilden, in welchem unsere Landsleute sich zusammenfinden und die alten Beziehungen wieder aufnehmen können, deren sie sich in Folge der Schließung der Bausäulen von Elsäss und Lothringen seit der Eroberung heraussehen.“ Es ist also auf einen neuen Herd der Agitation in Elsäss-Lothringen abgesehen; daß diese von französischer Seite überhaupt in der umfassendsten Weise und mit allen Mitteln aufgenommen werden wird, sobald die deutschen Truppen Frankreich geräumt haben werden, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel.

Der Buchhändler Heinrich Blon hat über seinen Prozeß gegen Napoleon III. einen Brief an die „France“ gerichtet, in welchem er sich zuerst dagegen vertheidigt, die Nachricht darüber in die Zeitungen gebracht zu haben. Es heißt dann weiter:

Da ich einmal von der Angelegenheit spreche, so lassen Sie mich erklären, daß ich nur gezwungen diesen Prozeß anhängig gemacht habe, und ich darf mir gestehen, daß ich seit zwei Jahren alles aufgeboten habe, um denselben zu vermeiden. Reisen, Briefe, Mittelpersonen, Konsultationen, Anträge auf ein Schiedsgericht, alles habe ich versucht, um eine gütliche Lösung der Schwierigkeiten herbeizuführen, die sich aus der Interpretation und Ausführung meines Vertrages hinsichtlich der Herausgabe der Geschichte Julius Cäsar's ergaben. Aber der Bevollmächtigte des Kaisers stellte mir ein Verfahren gegenüber, welches mir nichts anderes übrig ließ, als die Sache vor die Gerichte zu bringen, und so peinlich es mir war diesen Weg zu betreten, so handelte es sich doch um zu beträchtliche Interessen, als daß ich als Chef eines Hauses dieselben hätte opfern dürfen. Was den Kern der Streitfrage selbst betrifft, so steht es mir nicht zu, wie Sie begreifen, dieselbe hier zu diskutieren.

Der Deputierte Duvergier de Hauranne schreibt aus Rigakalbad an den „Français“, daß die Nachricht von seiner Heirath mit einer Tochter des Präsidenten Grant eine reine Erfindung des „Figaro“ sei.

Abbé Michaud, der gediegendste Kämpfer Frankreichs gegen den Romanismus, soll mit Pater Hyacinth's Heirathsergebnis durchaus nicht zufrieden sein. Beider Ziel gehen übrigens weit auseinander. Michaud wollte und will noch eine vollständige Trennung von Rom, Pater Hyacinth will nur von dem letzten jesuitischen Konzil an ein besseres, unabhängigeres appellieren.

## Italien.

Der Papst hat in diesen Tagen Gelegenheit genommen, sich über die Dreikaiserzusammenkunft zu äußern und dabei in rücksichtsloser Weise einzelne Mitglieder des in Berlin versammelten „Aeopag“ „erklärte Feinde der katholischen Kirche“ genannt.

Er empfing nämlich am 9. September die Mitglieder des „Vereins zum immerwährenden Gebet“, ermahnte sie unausgesetzt zu beten, daß mit die Plagen endlich aufhören, durch welche die Kirche und die Gesellschaft bedrückt würden und fügte hinzu: „Die Welt ist ganz dem Materialismus ergeben und vergift die geistigen Güter ganz und gar. Wenn man nicht zum Gottesdienste zurückkehrt und im Raum und Diebstahl verharret, so wird Gott gewiß nicht vergeben, und die Namen gewisser Leute sind schon in das Buch der Verdammnis eingetragen. Oh, wäre es doch nicht so; aber wir fürchten, sie sind schon einmal eingedrungen.“ Hierauf fuhr er fort: Die Gesellschaft setzt ihre Hoffnung auf einen Aeopag, der dieser Tage zusammenentreten soll. Aber dieser Aeopag ist nur menschlich, leider nur zu menschlich, und manches Glied dieses Aeopags ist antikatholisch, ja ein erkämpfter Feind der katholischen Kirche. Wenn doch der liebe Gott in seiner unendlichen Macht ein Wunder thun wollte, wie er vor alten Zeiten eins gehabt hat, wenn doch jenes Mitglied des Aeopags, welches es gegen die katholische Kirche zu eisern gedient, wie Bileam thäte. Dieser wollte gegen das ausgewählte Volk Gottes Zeugniß ablegen, als er aber den Mund aufhat, mußte er es loben und preisen. Dann könnten wir Gott von Herzen loben und preisen, weil die Verfolgung gegen die katholische Kirche dann zu Ende sein würde.“ (Sp. Btg.)

## Großbritannien und Irland.

London, 11. September. 80 Jesuiten sind in dem bei Warrington gelegenen Ditton-hall eingetroffen, einem geräumigen Gebäude, welches ihnen eine Frau Stapleton aus Mainhill als Wohnung zur Verfügung gestellt hat. Aus welchem Lande die schwarze Schar kommt, welche Lancashire jetzt mit ihrer Gegenwart beglückt — ob aus Deutschland —, sagt der Warrington Guardian, dem wir die Angabe verdanken, uns vorläufig nicht. Um auch eine Mittheilung erfreulicher Natur einzufüllen zu lassen, sei eine Bekanntmachung der thierärztlichen Abtheilung im geheimen Staatsrathe erwähnt, daß bis gestern Abend keine neuen Fälle von Kinderpest gemeldet worden sind. Keine Nachricht, gute Nachricht — kann man hier mit Recht sagen. Auch beweist die kurze Bekanntmachung wenigstens, daß die Regierung in dieser so wichtigen Angelegenheit mit dem Lande im Verkehr zu bleiben wünscht.

Aus Paris wird vor einigen Tagen hierher gemeldet: „Amtliche Nachrichten bestätigen die Ermordung mehrerer Franzosen in Paraguay, darunter Deseffarts. Zwei der Mörder sind verhaftet.“ Dieser Behauptung gegenüber erklärt der hiesige General-Consul von Paraguay, Herr Maximo Terrero, in den öffentlichen Blättern: „Der Einzige, der ermordet worden, war ein gewisser Berhon, auch Deseffarts genannt. Er starb nicht von der Hand eines Paraguayanen, sondern nach meinen jetzigen Berichten von der Hand einer Französin. Auf den Lebenslauf des Ermordeten oder den Anlaß zu der Mordthat brauche ich hier nicht einzugehen; aber es ist ungerecht, das Verbrechen Paraguay zur Last zu legen.“

London, 13. Septbr. Die „Times“ veröffentlicht Privatberichte aus Rio, denen zufolge die Differenzen mit der argentinischen Republik friedlich beigelegt sind. General Mitre verbleibt noch einige Monate in Rio behufs Feststellung der Details des in seinen Grundzügen zwischen beiden Regierungen vereinbarten Vertrages.

## Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 12. Sept. Die große Synode, bei welcher die Bulgarenfrage zur Verhandlung kommen sollte, konnte zu keinem Beschlusse gelangen, weil die Mehrzahl der Bischöfe die Ansicht der Pa-

triarchen nicht teilte und sich weigerte die große Exkommunikation über Bulgarien auszusprechen. — Der Sultan schickte den Minister Djemil Pascha am Sonntag nach Odessa, um daselbst den Kaiser von Russland zu begrüßen. Es ist diese Sendung um so bemerkenswerther, als der Pascha nach seiner Rückkehr einer 10-tägigen Quarantäne sich unterwerfen muß.

In Rumänien bildet die Frage über die Auswanderung der Juden das hervorragendste Thema des Tagesgesprächs. Mit Behemen stürzt sich die Presse der Judenheit auf den Gedanken, zu jenem Behufe eine Auswanderungs-Gesellschaft im großen Style zu organisiren. Eines dieser Organe schießt einen salto mortale vor Vergnügen über den Erlaß Costafour's an die Präfekten, in welchem derselbe anordnet, allen Israeliten, welche keinem fremden Schutz angehören, Gratispässe nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu verabfolgen — mit den Worten: „Wenn jetzt die Juden nicht auswandern, so sagen sie hierdurch deutlich, daß sie in Rumänien so glücklich und zufrieden leben, wie die Götter im Olymp!“ Die rumänische „Post“ schließt eine Betrachtung über den Gegenstand mit den Worten:

„Wenn die Regierung der Kammer ein Anleiheprojekt unterbreitet, die Kammer dieses genehmigt und tüchtige Kommissäre zur Leitung der Emigration ernannt werden, dann dürften in der That sich heilsame Folgen einstellen, so weit die auswandernden Juden in Betracht kommen; denn inwiefern unser Land durch den Verlust eines so wichtigen Fortschrittsfaktors, wie die Juden, ernstlich affiziert werden dürfte, bleibt dahingestellt. Jedenfalls ist die Sache klar: entweder müssen die Juden ihre politischen und zivilen Rechte in diesem Lande besitzen, oder aber es muß ihnen verholfen werden, nach jenem freien Lande Washington's auszuwandern, wo sie solche Rechte, zusammen mit allen Wohlthaten und Vortheilen der Institutionen der großen Republik, genießen können.“

## Amerika.

New-York, 13. Septbr. Die sogenannten „Inseln im Winde“ wurden nach Nachrichten, welche von den Antillen hier eingetroffen sind, durch orkanartige Stürme heimgesucht, welche eine große Anzahl von Schiffen zum Scheitern gebracht und auch sonst furchtbare Verheerungen angerichtet haben. Namentlich sind an der Küste von Dominica viele Schiffe zerstellt, der Landungsplatz an dieser Insel ist fast vollständig zerstört und eine große Anzahl von Menschenleben ist zu Grunde gegangen.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. September.

— In der „Gazeta Toruńska“ fordert Herr Leo Czarlinski alle Patrioten auf, ihm als Vorstand der äußeren Abtheilung des Vereins für moralische Interessen, die Namen derjenigen Polen mitzuhilfen, welche an der westpreußischen Säkularfeier, die er eine „deutsche Jubelfeier zum Andenken an die Theilung Polens“ nennt, teilnehmen. Man sieht, die Herren Nationalen oder moralisch Interessirten sammeln Material für ein Gehirnungsgericht. Wie lange wird sich das polnische Volk noch von diesen Terroristen einschüchtern lassen?!

— Wie wir aus der „Volks-Ztg.“ ersehen, zirkulirt in Berlin das Gerücht, der Polizei-Präsident Dr. v. Madai habe seine Entlassung gefordert.

— **Protestirende.** In seiner gestrigen Nummer beichtet sich die Redaktion des „Kurier Poznański“ mitzutheilen, daß der Redakteur des „Katolik“, Herr Karl Miarka, deßhalb den, auch von uns gestern mitgetheilten, Protest der polnischen Blätter nicht mit unterschrieben habe, weil er sich auf Reisen befände. Auch der literarische „Tygodnik Wielkopolski“ wird, wie „Kurier“ verspricht, noch post festum den Protest bringen. Wie könnten diese Herren auch bestehen ohne — Proteste gegen die Weltgeschichte. Auch dieses Schriftstück war nötig. Legt's zu den übrigen.

— **Zur Berichtigung** unserer Nachricht in der gestrigen Morgen-Ausgabe wird uns mitgetheilt, daß bis jetzt keine Anzeige des Magistrats darüber vorliegt, wonach das alte Schulgebäude in der Al. Mitterstraße überhaupt abgebrochen werden sollte, daß mithin auch nicht gesagt werden kann, ob Magistrat den Abbruch bald oder zu Ostern vornehmen wird.

— **Auf der Wallischei** geriet am Donnerstag in einem engen, von Fachwerks- und Bretterbauten rings umgebenen Hofe, wo einige Dächer und Dachrinnen frisch getheert werden sollten, der zum Kochen des Thiers aufgestellte Kessel in Brand. Eine Frau suchte das Feuer zu löschen, indem sie Wasser in den Kessel goss, so daß der brennende Thier aus demselben herausgefledert wurde. Auf den Hilferuf der Frau kamen einige Leute herbei und löschten das Feuer mittels Sand. Bei dem grade herrschenden Sturme hätte dasselbe für die ganze Wallischei sehr gefährlich werden können.

— **In Folge des Sturms** am Donnerstag haben sich fast alle hier eintreffenden Bahnpaare um eine halbe Stunde verspätet.

— **Polizeiliche Mittheilungen.** In einem Hause auf der Gr. Gerberstraße ist aus unverschlossener Wohnung eine Partie Bettwäsche gestohlen worden. — Auf der Teichstraße, am Ende der Judenstraße, brach am Freitag eine Frau durch den morschen Wohlbelaags durch, und fiel in den Kanal hinein, ohne sich jedoch dabei Schaden zuzufügen. — Donnerstag Abends kamen 6 betrunkene Brettschneider in ein Schanklokal auf der Wallischei. Da ihnen der Wirth auf ihr Verlangen keine Getränke geben wollte, so holten sie sich aus einem benachbarten Laden eine große Quantität Brantwein, und schickten sich an, denselben in jenem Schanklokal auszutrinken. Als sie auf wiederholte Aufforderung des Wirths das Lokal nicht verlassen wollten, mußten sie schließlich durch einen Schuhmann gewaltsam entfernt werden, und haben, da sie hiebei sich gegen denselben thätig vergingen, eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu erwarten.

— Es geht uns folgende Entgegning zu:

Kempen, 11. September 1872.  
In Nr. 422 dieser Zeitung ist über mein Verhalten bei der diesjährigen Seidenfeier hier selbst berichtet worden. Dieser Bericht enthält grobe Entstellungen. — Ich würde dies indeß umso mehr gänzlich unbeachtet lassen, als der wahre Sachverhalt mit die Motive zu dieser Entstellung, bei der hiesigen Einwohnerchaft sehr wohl bekannt sind, wenn ich mich dem weiteren Leserkreise dieser Zeitung gegenüber, nicht dem Vorwurf der Fahrlässigkeit auszuzeigen fürchte. Nachstehendes zur Berichtigung: Die Abbrennung des Feuerwerks im Jeckiza's Hotel geschah in der Weise, daß aus einem Fenster des ersten Stockwerkes brennende Feuerwerkskörper auf den Bürgersteig und den Markt geworfen wurden; wodurch das unten in Menge versammelte und sich bewegende Publikum in Gefahr und Schrecken versetzt wurde.

— Die von mir zur Untersuchung dieses Unfalls an den Hotelbesitzer abgehandten beiden Beamten, trafen den lesteren in dem Zimmer, aus welchem die Feuerwerkskörper hinabgeworfen wurden; entledigten sich ihm gegenüber ihres Auftrages und wollten sich wieder entfernen, als eine Person aus der anwesenden großen Gesellschaft auf den Polizeibeamten zutrat, ihn anherrschte, daß er dort nichts zu suchen habe und sofort die Treppe hinunter geworfen werden würde; außerdem noch mit Beschwörungen beim Herrn Oberpräsidenten bedrohte. — Diese Abfertigung des Beamten schien den Anwesenden so wohl zu gefallen, daß sie meinen beiden Abgeordneten aus der Zimmerthür und die Treppe hinab, ein wüstes Hohu und Freudengebrüll nachsandten, welches sich gleich darauf aus den Fenstern auf den Markt hinaus wiederholte. Dieser Vorfall bezeichnet der Berichterstatter mit: „Der Mann wurde schwiegend empfangen und entlassen!“ Das gleich darauf der vorbe-

zeichnete Unfall fortgesetzt wurde, ist leider richtig; weshalb ich verjünkt mein Verbot wiederholte; was dann fruchtete. Daß ich bedeckt Hauptes in das Zimmer getreten sei, ist eine grobe Lüge. — Beim Hinausgehen aus dem Zimmer bemerkte ich auf dem Korridor drei Freunde, mir unbekannte Bänkelsänger. Ich fragte dieselben nach ihrem Gewerbelegitimationsschein und untersagte ihnen, da sie einen solchen nicht hatten, das fernere Musiziren; wie es das Gesetz vorschreibt. — Als mir später ein vierter, dazu gehörter Musikus einen gültigen Gewerbeschein vorzeigte, hob ich mein Verbot wieder auf. — Dem Besitzer des anderen Restaurants ist bei einer früheren Gelegenheit, ohne daß von ihm veranstaltete Feuerwerk zu unterbrechen, bereits bemerklich gemacht worden, daß zur Abbrennung von Feuerwerkskörpern innerhalb der Stadt die polizeiliche Erlaubnis einzuholen sei. Dies hat derselbe am 2. September er wieder nicht für möglich gehalten; weshalb das Verbot des Feuerwerks selbstredend eintreten mußte; während eine nachgesuchte Erlaubnis zweifellos bereitwillig erteilt worden wäre. Schließlich bemerkte ich noch, daß ich bei der königlichen Staatsanwaltschaft bereits meine Anträge zur Bestrafung der sich bei dieser Angelegenheit schuldig gemachten Personen gestellt habe.

Der Bürgermeister von Bocke.

— In Kozmin fand vor Kurzem unter Vorsitz des Dekans Fabius aus Ostrów eine Lehrerkonferenz statt, in der unter Anderem auch eine praktische Lektion der deutschen Sprache in polnischer Schule abgehalten wurde. Der Vorsitzende machte bekannt, daß bei der Konferenz nach der bekannten Regierungsverfügung alle Diskussionen über pädagogische Thematik, mit Ausnahme der aus dem Gebiete der Religion, in deutscher Sprache stattfinden müßten. Bei Gelegenheit der praktischen Lektion der deutschen Sprache erklärte er, die Regierung beabsichtige durchaus nicht, die Rechte der Muttersprache der polnischen Kinder zu beschränken; ihr Streben sei nur dahin gerichtet, daß die im Verkehr, Handel und Gewerbe so durchaus notwendige deutsche Sprache in den polnischen Schulen mehr gepflegt werde. Zum Schlusse theilte er mit, daß in Folge der zu erwartenden Erweiterung der neuen weltlichen Schulinspektoren genügt sein werde, sein Amt als Schulinspektor nach 20-jähriger Tätigkeit niedergelegen.

— Neutomysl, 12. September. — **Berichtigung.** Chaussee Das ist in Nr. 422 der Posener Zeitung enthalten. Referat ist dahin zu berichten, daß aus dem Nachlaß der zu Bromberg verstorbenen Frau Rechtsanwältin Anna Fröhner außer der Stadt Weseris auch die dortige Loge 6000 Thlr. erhalten hat, und daß die 12,000 Thlr., welche auf Bromberg entfallen sind, sich zur Hälfte auf die Stadt und zur Hälfte auf die dortige Loge verteilen. — Die Chausseestrecke von hier nach dem Bahnhof geht ihrer Vollendung entgegen. Die Steinbrüllt ist zum großen Theile beendet und das Gefahren derselben mit der Wale hat bereits begonnen. Auch die große Brücke, welche auf dem papprofischen Territorium gebaut werden muß und welcher Bau bei dem wasserreichen Boden viele Schwierigkeiten verursacht, wird von dem Bauunternehmer Tschiersch bald fertig gestellt werden. Spätestens am 1. November dürfte die Chaussee dem Verkehr übergeben werden.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* **Gräfin Dash.** Die bekannte Romanschriftstellerin Gräfin Dash, mit ihrem wahren Namen: Esterre de Courtiras Vicomtesse von Saint-Mars ist am 9. im Alter von nahezu 70 Jahren in Paris gestorben. Von ihren zahlreichen Schriften hatten die „Galanterien vom Hofe Ludwigs XV.“ den größten Erfolg.

\* **Unser Nordostmark.** Erinnerungen und Betrachtungen bei Gelegenheit der hundertjährigen Jubelfeier der Wiedervereinigung Westpreußens mit Deutschland von F. A. Th. Kreysig. Der preußische Staat hat eine große Kulturaufgabe gelöst, indem er deutsch Leben, deutscher Wissenschaft, deutscher Freizeit und deutscher Tüchtigkeit das weite Flachland der nordöstlichen Marken eroberte, Preußen und mit ihm ganz Deutschland, welches in der früheren Zeit der Kolonialisierung des dankbaren Volkes von Westpreußen, welches der Segnungen hoher Kultur sich erfreut, Anerkennung und Lohn dafür, daß es diese Gauen für Deutschland zurückgeworben. Ein solcher Anlaß rechtfertigt neben andern Feierlichkeiten auch die Teilnahme der historischen Wissenschaft Kreysig macht sich die Sache nicht leicht. Nicht das Flecken Erde, um das es sich hier und heute handelt, sondern die Grundbedingungen der gewaltigen Kämpfe zwischen Slaven und Germanen, Vordringen und Rückfälle jener Böllerwogen, die im Streit auf einander prallten, den Boden durchdrangen und Spuren auf ihm zurückließen, auch wenn sie momentan verdrängt wurden, dies behandelt Kreysig in einer Reihe von Essays, welche in Bezug auf Tiefe und Klarheit der Forschung, Prägnanz der Darstellung und Klarheit des historischen Urtheils weit über der Höhe und Bedeutung einer bloßen Festschrift stehen. Es hält sich diese Arbeit im Gegenteil gänzlich fern von denjenigen scharf ausgesprochenen Tendenzen, welche alle solche Jubelschriften an der Stirn zu tragen pflegen. Kreysig bietet vom freien Standpunkt des objektiven Historikers in diesem kleinen Buche eine tüchtige Arbeit, eine wahre Bereicherung unserer nationalen Literatur, welche in großen Zügen das verworrengte und verwirrende Völkerlingen der slavischen und germanischen Welt klar darstellt und deshalb Werth und Bedeutung hat für alle Zeit, für alle Leserkreise, deren Aufmerksamkeit noch heute wiederholt auf die südländlichen ebenfalls umstrittenen Grenzgebiete beider gelenkt wird.

\* „Ein österreichischer Minister und sein Vater“ ist der Titel einer (hier in der Druckerei von Kerskes und Hohmann erschienenen) kleinen Broschüre von ziemlich wunderlichem Inhalt. In Teilen will der anonyme Herausgeber der Broschüre den Vater des jetzigen österreichischen Justizministers Dr. Glaser kennen gelernt und Einsicht von einem Briefe genommen haben, den Dr. G. an seinen Vater geschrieben und den der Anonymus nach dem Gedächtnisse wiedergegeben. Quintessenz des Briefes und der später mit Herrn Glaser sen. sich entspinnenden Unterredung ist nichts Geringeres, als daß die jetzigen österreichischen Minister dahin streben, den alten Adel zu vernichten, an seine Stelle einen neuen jüdischen Adel zu setzen, aus Umgang nach dem Berfalle Österreichs ein jüdisches Königreich zu machen und von dort aus weiter zu operieren, um die dem jüdischen Volke von Gott verheiße Mission zu erfüllen. Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck könnten nichts thun, um diesen Plan zu hindern, denn sie seien selbst abhängig von „unserm Volke“, weil dieses die Biß der Journalistik und der Internationalen in Händen halte; dies mache Kaiser Wilhelm „schlaflöse Nächte“ und lasse Bismarck „Ordre pariser.“ Die Erwerbung von 30–50 Quadratmeilen Land in Ungarn sei „unserm Volke“ bereits gesichert. — Ist dieser Wissenswerte reiner Blödsinn? Ist der alte Herr Glaser vielleicht durch die seinem Sohne widerfahrene Ehre etwas konfus geworden und schwatzgläubigen Thoren Unsin vor? Würde Dr. Glaser, wenn er wirklich derartige Blöde begegnet, sie einem indiscreten Vater mittheilen? Vermuthlich liegt hier eine politische Parteischrift vor, die von den Feudalen ausgeht und das jetzige österreichische Ministerium erschüttern soll. Man will den Hof und auch die Liberalen, welche sich blindlings von den vermeintlichen Genossen leiten lassen, zur Vorsicht mahnen und wählt dazu eine Form, die Aufsehen erregt. Damit ist fürs Erste der nächste Zweck erreicht!

## Staats- und Volkswirthschaft.

\*\* **Berlin,** 13. September. Im Anschluß an unsere neuliche Notiz, betreffend den Semestral-Abschluß der Zentralbank für 1872, offenbaren wir noch mittheilen, daß dort aufgeführt wurde Gewinn von 120,000 Thlr. lediglich aus dem reinen Bankgeschäft erzielt. Hierüber figurirt aber noch ein Gewinn aus Gründungen, Konzert-Unternehmungen, Eröffnung von Subskriptionsstellen &c., welcher sich auf 140,000 belief; die noch nicht durchweg festgestellten Gewinne aus Leipzig-Meusewitzer Eisenbahn-Esselten, Hagerer



dings die Freiheit des Bürgers, über sich und sein Gewissen selbst zu verfügen, sehr hoch an, und wünschten den Zwang, den der Staat dadurch ausübt, daß er jedes Individuum nötigt, einer bestimmten Konfession anzugehören und zu deren Kultusfesten beizusteuern, auf die bestmögliche Weise beseitigt, aber so lange der Staat die Religionsfreiheit nicht zur allgemeinen Norm erhebt, und sie auch auf die christlichen Mitbürger ausdehnt, müssen die jüdischen Gemeinden gegen die ihnen zugedachte Vergünstigung den energischsten Protest erheben. Es gäbe dann keine Gemeinde, in der nicht ewiger Zwist und Zank an der Tagessordnung wäre, so und so viele Individuen würden sich, um der Korporationssteuer zu entgehen, von der Gemeinde loslösen, es würden sich innerhalb derselben Parteien mit den mannichfachsten religiösen und sonstigen Schattierungen bilden, aber welcher Partei siele das Gemeindevermögen zu, die Korporationsgebäude, die Behäuser, die Vertheidigungsplätze u. s. w., wer übernehme die bestallten Beamten der Korporation, kurz es würden eine Menge unlösbarer Kollisionen entstehen und die Religionsgesellschaften gingen unselbst einem raschen Untergang entgegen.

Ein Anderes wäre es allerdings, wenn die Staatsregierung den weit durchgreifenderen Weg einschlagen und mit der Trennung von Staat und Kirche Ernst machen würde. Das Judengesetz würde dann natürlich von selbst fallen; aber die jüdischen Gemeinden hätten dann keinen Grund, zur Klage über Ausnahmestellung und Zurücksetzung hinter den christlichen Bekennern. Gleich diesen müßten sie in diesem Falle ihre besten Kräfte einsetzen, ihre Kultusverbände vor Berücksichtigung zu schützen und den Verfall und Niedern der Gemeinden den möglichen Einhalt zu thun.

## Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

### Revalescière Du Barry von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche sich ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten bei den nachfolgenden Krankheiten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Därfern-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Ubelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten über Genehmigungen, die aller Medicin widerstanden.

#### Certificat Nr. 48.421.

Neustadt, Ungarn.

Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört, ich hatte mit Magenbelästigung und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Leidern bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuss der Revalescière befreit.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volkschule.

Gosen in Steiermark, Post Birkfeld, 19. November 1870.

Hochgeehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige

#### Bekanntmachung.

Bei dem Magistrat der Stadt Posen soll die St. 11. eines besoldeten Stadtraths, welche mit einem jährlichen Gehalte von 1200 Thlr. dotirt ist, sofort anderweit auf 12 Thlr. bestellt werden. Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden ersucht, sich bis zum 5. Oktober c. bei dem Untersekretariate zu melden.

Posen, den 12. September 1872.

Der Vorsitzende  
der Stadtverordneten der  
Stadt Posen.  
Pilet, Rechtsanwalt.

#### Bekanntmachung.

Die Umpolsterung von 150 Betten und 500 Pfannen von Rosshaaren für die künftigen Kaiserinnen soll

Montag, d. 16. Septbr. c.,

Vormittags 10 Uhr, in öffentlicher Submission verhandelt werden. Vertrag ist und auf der Adresse bezeichnet. Offiziell sind in unserm Geschäftskloake — Wallstraße 1 — rechtmäßig abzugeben, wobei auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Rathgeber und später eingehende Offiziere bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 11. September 1872.  
Königliche Garnison-Verwaltung.

#### Handels-Register.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Eigengemeinschaft ist unter Nr. 325 zu folge Verfügung von 9. September 1872 gute eingetragen, daß der Kaufmann Ephraim Grossmann zu Jozyc, Kreis Posen, für seine Ehe mit Ernestine Goslinia durch Vertrag vom 3. September 1872 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 9. Sept. n. r. 1872.

Königliches Kreisgericht.  
Erste Abtheilung.

#### Bekanntmachung.

Am 11. d. Mts. Vormittags hat sich in Koblenz ein braunes Pferd, Stute, welches anscheinend erst kürzlich gefohlt, eingefunden. Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, sich binnen 10 Tagen zu melden, wodurch folgt das gesetzlich weitere Verfahren Platz greift.

Posen, den 13. September 1872.

Das Polizei-District-Amt I.  
Strassburg.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

Nauermann.

#### Bekanntmachung.

Montag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, wird auf dem Regierungshofe hier selbst eine Anzahl aus dem Umbau gewonnener, noch gut erhaltenen, Feuer- und Thüren, und Mittwoch den 18. d. M. von 9 Uhr Morgens ab, eine Quantität Eisenen und eisernen Nutz- und Brennholzes öffentlich versteigert werden.

Posen, den 12. Sept. 1872.

Der Landbauamtsleiter

# PROSPECT.

# Saline und Soolbad Salzungen

Actien-Gesellschaft.

Grundcapital: 1,500,000 Thaler in 7500 Actien à 200 Thaler.

Sitz der Gesellschaft SALZUNGEN.

Auf einem der schönsten Flecke Deutscher Erde, mitten im Thüringer Lande zwischen dem Südwestabhang des Thüringer Waldes und dem Nordabhang der vorderen Rhön,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Eisenach, 1 Stunde von Meiningen gelegen, ist

## Das Soolbad Salzungen

gleich ausgezeichnet durch die herrlichen Naturschönheiten seiner Umgebung, wie durch die heilkraftige Wirkung seiner Soole, deren Gehalt und Reichthum von dem keines anderen Bades erreicht, geschweige denn übertroffen werden. Diese Vorzüge, mit welchen sich wegen der sowohl gegen die Einflüsse nordischer Winde, wie gegen die trockenen südlichen Lüfte gleich geschützten Lage des Bades noch derjenige einer kräftigen, gesunden Luft verbindet, haben von Alters her demselben eine stetig wachsende Frequenz verschafft und namentlich war es die **Salzunger Inhalationsanstalt ein in seiner Art einzig dastehendes Etablissement**, welche einen grossen Zufluss von Badegästen nach dem von allen Seiten leicht zu erreichenden Salzungen lenkte. Die Zahl der Badegäste ist in diesem Jahre bis auf ca. 1600 gestiegen und es unterliegt keinem Zweifel, dass sie in Zukunft sich noch wesentlich erhöhen wird.

Die Soole enthält nach einer Analyse des Herrn Professors Bernhardi bei 26,5673 % festen Bestandtheilen 26,07 % Kochsalz und in Summa nur 0,4973 % Nebensalze.

Die **Saline Salzungen** besitzt zur Zeit 3 Bohrbrunnen, welche die Soole in voller Sättigung liefern und von denen der älteste seit bereits 30 Jahren in ungeschwächtem Betriebe sich befindet. Die **Salzsiederei** wird gegenwärtig in 13 Pfannen mit einer Pfannenfläche von 1633 Meter betrieben und hat im Jahre 1871 eine Production von 250,000 Ctr. mittelgrobkörnigen Salzes erzielt. Unter Beibehaltung der jetzigen Pfannenfläche würde sich binnen Kurzem das Productionsquantum auf 300,000 Ctr., nach Vollendung der projectirten Neubauten auf 400,000 Ctr. steigern können.

Nach dem Ausweis der Bücher betrug der Absatz der Salinenprodukte 1867: 65,242 Ctr.; 1868: 142,238 Ctr.; 1869: 164,157 Ctr.; 1870: 177,826 Ctr. und 1871: 207,652 Ctr., repräsentirt also durchschnittlich eine jährliche Steigerung von 35,000 Ctr., so dass unter normalen Verhältnissen für das Jahr 1872 ein Absatz von 240—250,000 Ctr. zu erwarten ist.

Das natürliche Absatzgebiet der Saline, welches nach allen Richtungen hin von Bahnen durchschnitten ist und in welchem daher ein leichter und billiger Transport der Producte bewirkt werden kann, umfasst ganz Thüringen, einen grossen Theil der Rheinprovinz, Hessens, Bayerns und Württembergs und dürfte in nicht zu langer Frist nach Fertigstellung verschiedener projectirter neuer Anlagen noch eine grössere Ausdehnung erreichen. Die Productionskosten stellen sich auf  $7\frac{1}{2}$ —8 Sgr. pro Ctr. incl. Verwaltungsspesen, dagegen betrug der Verkaufspreis bisher durchschnittlich  $15\frac{1}{2}$  Sgr., was nach dem bisherigen Absatzquantum und unter Berücksichtigung der wachsenden Ausdehnung des Absatzgebietes eine äusserst günstige Rentabilität in Aussicht stellen würde.

Die günstigen Erträge der **Saline Salzungen** und die vortheilhaften Bedingungen, unter welchen dieselbe arbeitete, haben ferner den Gedanken der Errichtung einer

## Fabrik für chemische Producte,

die aus Salz gewonnen werden, nahe gelegt. Vorzugsweise ist hierbei die Bereitung von Soda in's Auge gefasst worden, für welche die erforderlichen Ingredienzen theilweise in den Producten der Fabrik selbst und namentlich in Siedeabfällen schon vorhanden, theilweise wegen der Nähe von Kalksteinbrüchen und wegen des leichten Bezuges von Rohschwefel und Kohle billig herbeizuschaffen sind. Unter diesen Verhältnissen ist zunächst eine **Sodafabrik** in's Auge gefasst, die ein sehr vortheilhaftes Ertragsnis zu liefern verspricht.

### Die wahrscheinlich bald erfolgende Aufhebung der Salzsteuer in Deutschland und des Salzmonopols in Oesterreich werden diese günstigen Verhältnisse noch wesentlich günstiger gestalten.

Wie bei vielen Privat-Anstalten, so bildete auch bei der Saline und dem Soolbad Salzungen die Beschränktheit des bisherigen Betriebscapitals ein Hemmniss für die Entwicklung. Ein grosser Theil der Soole musste unbenutzt gelassen werden, da die vorhandenen Pfannen nicht ausreichten, die aufgefangene Soole ganz auszubeuten und daher musste auch ein grosser Theil der eingehenden Aufträge auf Salzlieferung zurückgewiesen werden. Diesen die Rentabilität der Saline beeinträchtigenden Uebelständen wird nun durch das Eingreifen grösserer Betriebsmittel abgeholfen werden.

In gleicher Weise steht eine Vergrösserung des Badehauses bevor, welches bei seiner bisherigen Ausdehnung nicht geräumig genug war, allen von medicinischen Autoritäten dorthin gesandten Kranken Aufnahme zu gewähren. Durch den Bau eines **neuen Badehauses sowie einer Gradir-Anstalt** wird das

## Soolbad Salzungen,

welches sich schon wegen seiner herrlichen Lage und wegen der Heilkraft seiner Soole eines hervorragenden Rufes erfreut, in die Reihe der ersten deutschen Bäder eintreten.

Erwägt man die über **Soolbad** und **Saline Salzungen** angeführten Thatsachen und die voraussichtlich sehr günstige Rentabilität der zu errichtenden chemischen Fabrik, so wird man zu dem Resultat gelangen, dass dem ganzen Unternehmen eine glänzende Zukunft gesichert ist.

Die ganze Saline mit allem Zubehör, Gebäuden, technischen Einrichtungen, mit Material zu bereits projectirten Neubauten, Badehaus, Kurhaus, sämmtlichem Inventar, Gartenanlagen & Bauplätzen etc. ist für den Preis von . . . . . 1,350,000 Thlr. erworben worden. Hierzu kommen als Betriebskapital . . . . . 150,000 Thlr. so dass sich das gesammte Actien-Capital auf . . . . . 1,500,000 beziffert.

Diese Summe wird dem Publikum unter den folgenden Bedingungen zur Beteiligung offerirt.

## Subscriptions-Bedingungen.

Mit Bezug auf vorstehenden Prospect stellen wir die

**Thlr. 1,500,000 Actien**

der Actien-Gesellschaft

# Saline und Soolbad Salzungen

zur öffentlichen Subscription, indem wir jedoch den **Actien-Inhabern der Preussischen Credit-Anstalt** eine Vergünstigung dadurch zu Theil werden lassen, als wir ihnen ein Bezugsrecht auf Salzunger Actien ohne jede Reduction einräumen.

Wir stellen den Actien-Inhabern der Preussischen Credit-Anstalt auf

# je fünf Actien der Preussischen Credit-Anstalt eine Actie Saline und Soolbad Salzungen

al pari zur Verfügung, jedoch muss die Ausübung des Bezugsrechts bis spätestens

**den 23. September d. J.**

erfolgen.

Die Actien der Credit-Anstalt müssen bei Ausübung des Bezugsrechts präsentiert werden und erfolgt die Rückgabe derselben sofort nach bewirkter Abstempelung.

**Das Bezugsrecht erlischt am 23. September d. J.**

Ferner werden Anmeldungen auf restliche

**Thlr. 500,000 Actien**

der Actien Gesellschaft

# Saline und Soolbad Salzungen

zum Pari-Course

**vom 21. bis 23. September d. J.**

entgegengenommen, die jedoch im Falle einer Ueberzeichnung einer verhältnissmässigen Reduction unterworfen sind.

Bei der Zeichnung sind 10% baar oder in Cours habenden Effekten als Caution zu hinterlegen, welche bei der Abnahme angerechnet, resp. zurückbezahlt werden.

Die nach der Zeichnung zuertheilten Beträge müssen

**am 26. September d. J.**

gegen Zahlung der Valuta zuzüglich 5% Zinsen vom 1. September er. abgenommen werden.

Die Ausübung des Bezugsrechts in Folge Präsentation der Preussischen Credit-Anstalt-Actien kann

**nur an unserer Casse**

(hinter der Katholischen Kirche 1.)

bewirkt werden, während Anmeldungen, vorbehaltlich Reduction, bei folgenden Stellen:

**in Berlin bei der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank.**

Aachen:	Aachener Bank für Handel und Industrie.
Bernburg:	Calm & Ahlfeld.
Beuthen:	Oberschlesische Bank für Handel und Industrie.
Bonn:	Goldschmidt & Co.
Breslau:	Breslauer Wechslerbank.
Carlsruhe:	Strauss & Co.
Coethen:	Carl Fürstenheims Erben.
Danzig:	Meyer & Gelhorn.
Dresden:	Sächsischer Bankverein.
Eisleben:	J. Heilbrunn & Co.
Erfurt:	Lamm & Löwenstein.
Gleiwitz:	Filiale der Breslauer Wechslerbank, Emanuel Fränkel.
Göttingen:	Benfey & Co.

angenommen werden.

Berlin, 10. September 1872.

Halle a. S.: Hallesche Creditanstalt.

H. F. Lehmann.

Hannover: D. Peretz.

Köln: Kölnische Commission und Wechslerbank.

Königsberg: Stephan und Schmidt.

Leer: H. Wiemann.

Lübeck: S. L. Cohn.

Magdeburg: Ed. Prietze.

Mannheim: W. H. Ladenburg Söhne.

Meiningen: Paradies & Co.

Mühlhausen: A. R. Blachstein.

Posen: R. Seegall.

Prenzlau: H. Herz.

# Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

## Saat-Dörfer.

Echten Original-Probststeier, Pirnaer, Zeeländer, span. Doppelstaufen, Champagner u. hessischen Garde du Corps-Saatrogen, sowie Frankensteiner u. Cujawischen Saatweizen offerirt billigt

**Manasse Werner,**

Gr. Gerberstr. 17.

**Preussische Hypotheken-Actien-Bank**  
Berlin.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß wir den Herrn Kaufmann

**S. Löwenstein**  
in Kosten

für den Kreis Kosten zu unserem Vertreter ernannt haben. Berlin, im August 1872.

**Die Haupt-Direktion.**  
Spielhagen.

Die Preussische Hypotheken-Actien-Bank bewilligt unkündbare und kündbare Hypotheken-Darlehen, verleiht Hypotheken-Dokumente, vermittelt hypothekarische Darlehen, macht überhaupt jedes Geschäft, welches geeignet ist, den Hypothekenverkehr zu erleichtern und zu fördern.

Sur Entgegennahme von Anträgen und zu jeder Auskunft sind wir gern bereit.

Rosten, den 11. Septbr. 1872.

**S. Löwenstein.**

Ein Laden mit angrenzendem Comtoir ist Breitestraße No. 19 zu vermieten.

## Die Kohlen-Niederlagen

Wasserstraße 17 und Mühlenstraße 6 empfehlen Oberschlesische Steinkohlen nur aus den Gruben ersten Ranges in Waggonladungen zu 60, 45, 30 u. 15 Tonnen, ab Bahnhof Posen, auch frei zur Stadt zu zeitgemäß billigsten Preisen mit der Bitte um baldige Ertheilung von Aufträgen.

**Carl Hartwig.**

Die Kohlen-Niederlage St. Martin 15 offerirt Original-Waggonladungen bester Marke und liefert solche nach Uebereinkunft ins Haus zu billigsten Preisen.

**Ludwig Danziger**

aus Schwersenz.

**Brennholz - Verkauf.**

Mittwoch den 25. Septem-

ber, Vormittags 9 Uhr,

werde ich in Wierzonka Forst,

bei Maruszka, starkes kiefernes Reisig und kiefernes Klobenholz in einzelnen Lo-

sen meistbietend verkaufen.

**Zuchtvieh-Verkauf**

von Vollblut (Pedigran) Shorthorn-

Rindvieh, Southdown- und Gotswold-

Southdown-Vieh und englischen

Schweinen auf Bogdanowo bei

Obornik, Prov. Posen. Auch besorge

ich gern wie bisher von mir bekannten bewahrten Herden Zuchthiere aus

England.

**N. M. Witt.**

**A. S. Lehr.**

**Dominium Bliżycy** bei

Kiszewo verkauft 17 Stück

1 1/4 jährige wollreiche Böcke.



Ein Bernhardiner Hund, 6 Monate alt, ist zu verkaufen St. Martin 15.

## Für Zimmer-Einrichtungen.

Gardinenhalter, Gardinenquasten,

Gardinenfrange, Glockenzüge,

Tischdeckborten, Möbelgimpfen

Möbelschnüre, Teppichfrange

empfehlt

**M. Zadek jr.,**

Neuestraße 4.

Bestellungen werden schnell

stens gefertigt.

Ein großes Lager in feinen und wollenen Camisols

empfehlt zu den billigsten

Preisen

**Benno Grätz,**

Schloßstr. 83.

Mein Lager aller Gattungen

Taschen- und Wand-Uhren,

Uhrketten, sowie auch Gold-

waaren, ferner mein Atelier für

Uhren-Reparatur empfehle in an-

erkanter Güte und Preiswürdigkeit.

**C. Förster,**

7. Große Ritterstraße 7.

Bur bevorstehenden Herbst-Saison 1872

sind sämtliche Nouveau-

tés wollener Kleiderstoffe

vom einfachsten Genre bis

zu den hocheleganten gestick-

ten und brochirten Po-

pelines laines, Cache-

mires und Croises ein-

getroffen,

ebenso Confectionen als

Talma's, Mantelotes, Pale-

lot's, Jaquettes

in Double, Blanche und Sammet.

Costumes,

Morgenröcke, Tupons,

Bauchlits,

Tunique-Charpes etc.

Außerdem ist mein Lager

Schwarzer Seidenstoffe,

in anerkannter Qualität,

Gouleute Seidenstoffe

in den schönen Lichtfarben auf's

Reichhaltige assortirt.

Auswärtige Aufträge werden

prompt effectuirt.

**Ul. I. E. Tomski,**

Neuestraße.

Der Ausverkauf, Krammerstr. 18/19,

dauert unbedeutlich nur bis zum 3

September d. J. Es sind noch vorhan-

den: Täder, Mäntel, Schutzwächen,

Tasst, Umschlagtücher; 20 Prozen-

unterm Fabrikpreise.

**C. Preis,** Breslauerstr. 2.

Ein noch gut erhaltenes

**Omnibus**

wird zu kaufen gesucht.

**Isidor Mendal,**

Erzemeszno.

Ein gebrauchtes Geld-

spind wird zu kaufen gesucht.

Offerten A. B. 100 poste-

rest. Posen.

Ein Amerikan mit Vor-  
derdeck, auf Patentachsen,  
steht zum Verkauf  
**St. Martin 15.**  
**Echtes**  
**Kleffenwurzelöl,**  
bekannt als das beste Mittel, den  
Haarwuchs zu fördern und das Aus-  
fallen der Haare zu verhüten. Preis  
12. Saco 7½ Sgr. Vorräthe bei  
Posen. **J. J. Heine,**  
Markt 85.

**Fotoeuge Zog-  
Gitterfels-Schnittre**  
aus der Fabrik  
von **C. G. Anke**  
in **Militär.** Gebrauch  
auf die reihen-  
schwerte wird  
die Schnittre  
Bei regelmäßigen Gebrauch  
jedes Leidende  
Treibmen  
Begierde  
Schnittre u. i. m. Wach-  
seitig dient und  
geblüht. Niedrigste bei Prenz-  
R. Bräsch. Markt 6.  
Dosen à 18, 10 und 5 Sgr.

**Keine grauen, keine  
weißen Haare mehr.**  
Der von mir erfundene und mit  
großem Erfolg eingeführte Haargen-  
eator, verwandelt ohne zu färben jedes  
weiße und ergraute Kopf- und Bart-  
haar in die ursprüngliche und natürlich  
Haarfarbe, stärkt die Haare und  
verleiht denselben den jungen Glanz,  
vorüber Laufende von praktischen Be-  
weisen und ärztlichen Attesten zur Ein-  
sicht aufzufinden. Nur für die mit dem  
Namen **Louis Gehlen** versehene  
Originalstiche wird die Garan-  
tie des Erfolges übernommen. Der  
Preis auf 1 Thlr. 15 Sgr. ermäßigt.  
Depots werden errichtet.

**Louis Gehlen.**  
Kürscher und Haarkonservatoren  
Posen, Berlinerstraße Nr. 11.

**In einer Minute**  
verschwindet jeder üble Mundgeruch  
ob von Zahns oder anderen Krank-  
heiten herrührend, durch Anwendung  
des I. I. priv. Prager Mundwassers,  
geprüft von der mediz. Fakultät  
und für Österreich-Ungarn paten-  
tiert. Dieses Mundwasser weicht in  
seiner Wirkung von allen ähnlichen  
Präparaten ab, indem es die Zähne  
derart sanftwirkt, daß bei jedem  
Gebrauche nie die Caries (Zahnkrat) entsteht  
kann und bei bereits aus-  
gesetzten Zähnen dieselbe gänzlich  
ausheilt. Es befestigt die Zähne, erhält  
sie frisch und gesund, schützt vor jedem  
Zahnschmerz.  
Preis pro Flacon m. Gebrauchs-  
anw. fl. 1. 10.

General-Depot bei **G. L. Reu-**  
**lings Nachfolger** in Frankfurt  
a. M. Depot bei

**S. Spiro, Posen,**  
Schuhmacherstraße 6

**Préservatifs:**

(Cordons) **Gummi** pro  
Dutzend 1 Thlr., 1¼ Thlr. Roule  
Praktisches und Bestes 2 Thlr.  
Fischblase 1 Thlr. und 2 Thlr. ver-  
sendet gegen Einsendung und 2 Sgr  
Rückporto oder Nachnahme,  
**A. Graefe**, Berlin, Teltowerstr. 8.

**10 Sgr.** wird frei zu-  
gesandt: Heilung aller **Nerven-  
leiden, Epilepsie, Geschlechtschwäche.**  
**Dr. Druschke's Aerztliches Institut.**  
Berlin, Sebastianstr. 39.

D. d. Mohren-Apotheke in Mainz  
gratis die wissenschaftl. Abhlg. Prof.  
Dr. Sampsons über den Gebrauch der  
**Coca-Pillen I, II und III**  
(1 Schachtel 1 Thlr., 6 Sch. 5 Thlr.  
pr. Arznei-Taxe) gegen Krankheiten  
der Atemungs- und Verdauungs-Or-  
gane, des Nervensystems und gegen  
allgem. und speciell. Schwäche-Zu-  
stände, wie über die hervorragenden  
Eigenschaften d. berühmt. Universal-  
mittels d. Indianer, der Coca aus Peru.

**Weißer Brust-Syrup**  
von G. A. W. Meyer in Breslau,  
liegen Hals- und Brustleiden, Katarh-,  
Husten, Heiserkeit, Verstopfung, Riech-  
husten, Asthma, Blutspiegel ic. auftragt  
das allerbeste und sicherste Mittel ist  
nichts echt zu haben in **Posen** bei:  
**Gebr. Krahn**, Brönnestraße 1,  
**Z. R. Leitgeber**, Gr. Gerberstr. 16,  
**Isidor Busch**, Sophieplatz 2,  
**Krug & Fabricius**, Breslauerstr. 10

für meine Verhandlung suche ich  
einen Lehrling und einen Commiss  
der das Detailgeschäft erlernt hat.  
**Moritz Munk.**

## Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.  
Posen, im August 1872.

Hofbuchdruckerei von **W. Decker & Co.**  
(E. Röstel).

**Gebirgs-Preisel-  
beerens mit u. ohne  
Zucker, Magdeburg:  
saurer Gurken,  
Senf- und Pfeffer-  
Gurken**

empfiehlt

**Eduard Feckert jun.**  
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

**Feinstes Petroleum**  
empfiehlt in unverfälschter  
Ware bei Entnahme von 4 Liter  
à 4½ Sgr.

**Adolph Asch,**  
Schloßstraße 5

**Rhein-Wein**

versendet von 40 Liter aufwärts per  
160 Liter über 1 Thlr. 60-64; 6½  
Thlr. 48-54; Tischwein 1 Thlr. 36-42  
Ingelheimer Roth-Wein 1 Thlr. 60-80  
excl. Faz. Champagner 1 Thlr. 1 pa-  
rte ab hier gegen Eisenbahnhaf-  
nahme.

Nieder Olm b. Mainz.

**C. Vietor,**  
Weinhändler u. Weinproduzent.

Täglich frische Schweizer Sahne-  
butter empfiehlt

**S. Kistler,**  
Wasserstr. 26.

Amerikanisches Schmalz u.  
Speck in guter Qualität  
empfiehlt zu billigen Preisen

**A. Buttke**, Wasserstr. 8/9.

Tägliche Sen-  
dungen von süßen un-  
garischen Cur-Weintrau-  
beu versendet in Orig-  
inalkörben gegen Nach-  
nahme

**A. Cichowicz.**

Milchpacht-Besuch.

Ein Käsfabrikant sucht eine Pacht  
von 3 - 600 Liter täglich. Caution nach  
Verlangen.

Gef. Offerten bitte abzugeben in der  
Exp. der Pos. Btg. erbeten.

**Eine Milchpacht**

wird per 1. Okt. von einem kantions-  
fähigen Pächter zu übernehmen ge-  
sucht. Off. werden unter **F. Z.** in  
der Exp. der Pos. Btg. erbeten.

**Leihbibliothek.**

Meine mit allen älteren und  
neueren Erscheinungen bis auf  
die gegenwärtige auf das Sorg-  
fältigste ergänzte Leihbibliothek  
empfiehlt zur gef. Benutzung

**Louis Türk,**  
Wilhelmspl. 4.

Bestgebet, Gebet- und Andachts-  
bücher, Bibeln, Eukomoschim ic.  
halte ich in allen Ausgaben, el-  
gant und einfach gebunden, zu den  
billigsten Preisen stets vorrätig

**Joseph Zolowicz**,

Buchhandlung, Markt 74.

Bi der am 13., 14. und 15. No-  
vember c. stattfindendenziehung der

**König Wilhelm-Lotterie**

4. Serie,

deren Hauptgewinn 15 000 Thlr. ist,

für Posse (ganze à 2 Thlr. halbe

à 1 Thlr.) in der Expedition der

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben.

Moritz Munk.

für meine Verhandlung suche ich

einen Lehrling und einen Commiss

der das Detailgeschäft erlernt hat.

Posener Zeitung zu haben

